Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 208 — Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industriestor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. — Merseburg, Mittwoch, 6. September 1939 — Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf. (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf. Zustellgeb. i. d. d. Post 2,30 RM. einschl. 54 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholestelle bahnm. 20, w. 45 Pf. — Einzelpreis 10 Pf.

Sturm auf Krakau

10000 Gefangene und 60 eroberte Geschütze

DNB. Berlin, 6. September. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit:

Die Operationen des Heeres in Polen nahmen am 5. September ihren planmäßigen Fortgang. Gebirgstruppen und bewegliche Truppen erkämpften sich in breiter Front die Nordausgänge der Beskiden und befinden sich in glücklichem Angriff gegen Neu-Sandez. Die von Süden und Westen gegen Krakau vorstoßenden Kräfte haben den Feind auf die Stadt zurückgeworfen. Das ostoberschlesische Industriegebiet ist in unserer Hand. Weiter nördlich wurde am frühen Nachmittag die Linie Checiny—Lopusno—Piotrkow genommen. Beiderseits Sieradz wurde eine stark ausgebaute Bunkerlinie durchbrochen und der Angriff auf dem Ostufer der Warthe in Richtung Lodz fortgesetzt.

Die bei Kulm und Graudenz auf das Ostufer der Weichsel übergegangenen Kräfte setzten die Verfolgung des geschlagenen Feindes fort. Die aus Ostpreußen über Mlawa vorgestoßenen Truppen haben Ciechanow genommen. Der Gegner geht hier scharf bedrängt nach Süden zurück. Schnelle Truppen haben bei Rozan den Narew erreicht. 10 000 Gefangene und 60 Geschütze sind bisher die Beute unserer im Norden kämpfenden Truppen.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe haben am gestrigen Tage wiederum starke Störungen der feindlichen Verkehrslinien und rückwärtigen Verbindungen bewirkt. Die Bahnhöfe Zdunska-Wola, Skarzysko, Tarnow und Wreschen brennen, zahlreiche Bahnstrecken sind unterbrochen. Die polnische Fliegertruppe ist mit Ausnahme einzelner Jäger bei Lodz überhaupt nicht mehr in Erscheinung getreten.

Luftangriffe auf deutsches Hoheitsgebiet fanden am 5. September an keiner Stelle statt. Deutsche Seestreitkräfte vernichteten in der Ostsee ein drittes polnisches U-Boot.

Bromberg genommen

Bromberg ist von den deutschen Truppen genommen. Die Netze wurde in Gegend Bromberg nach Süden überschritten.

Holländische Flak beschoß britische Flugzeuge

Im Laufe der frühen Morgenstunden des Dienstag kam es wiederum zu einer schweren Verletzung der Neutralität des holländischen Lufthoheitsgebietes durch England. Wie der holländische Regierungspressedienst meldet, wurden in der Nähe von Amsterdam Flugzeuge gesichtet, auf die das Feuer eröffnet wurde.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Weizsäcker empfing am Dienstag nachmittag den niederländischen Gesandten in Berlin. Der Staatssekretär übergab dem Gesandten ein Flugblatt wie es von britischen Flugzeugen nach amtlicher Mitteilung des britischen Informationsministeriums in der Nacht zum Montag über Westdeutschland abgeworfen worden war. Da die Flugblätter auf deutschem Gebiet an der holländischen Grenze gefunden worden sind, kann die Nationalität derjenigen Flugzeuge, die niederländisches Hoheitsgebiet überflogen haben, nicht zweifelhaft sein. Es waren britische Luftstreitkräfte.

Ganz Oberschlesien ist jetzt frei

Mit der gestern erfolgten Besetzung von Kattowitz kehrt das gesamte Gebiet der bisherigen polnischen Wojewodschaft nach 18jähriger polnischer Unterdrückung und Mißwirtschaft wieder zum deutschen Mutterland zurück. Die Freude der Bevölkerung beim Einmarsch der ersten deutschen Truppen kannte keine Grenzen. So weit sie im Besitz von Hakenkreuzfahnen war, schmückte sie damit die Häuserfronten, während andere Bett- und Leinentücher heraushängten, um auf diese Weise ihrer Freude über die Befreiung vom polnischen Joch Ausdruck zu geben. Zahlreiche Fenster waren mit dem blumengeschmückten Bild des Führers geziert. Mit unbeschreiblichem Jubel wurden die deutschen Soldaten überall empfangen und durch die Städte und Ortschaften geleitet. Die Freude konnte auch dadurch nicht beeinträchtigt werden, daß hier und da noch polnische Insurgenten aus den Häusern heraus zu schießen versuchten. Eine gründliche Untersuchung der Häuserblocks setzte dem Treiben dieses Gesindels sehr rasch ein Ende.

Die Begeisterung über den deutschen Einmarsch in Oberschlesien ließ auch die Zeit der entsetzlichen Schreckensherrschaft des mordgierigen Aufständischenverbandes vergessen. Diese Herrschaft hat in viele deutsche Familien Lücken gerissen. Väter und Söhne wurden verschleppt, und ihr Schicksal ist heute noch völlig ungewiß. Jetzt aber ist die deutsche Bevölkerung von dem Gefühl erfüllt, wieder in dem sicheren Schutz des Großdeutschen Reiches zu stehen und besseren Zeiten entgegenzugehen. Bereits gestern morgen übernahm die deutsche Zivilverwaltung im Gebäude der ehemaligen polnischen Wojewodschaftsverwaltung in Kattowitz die Amtsgeschäfte. Ihre erste Sorge galt der gequälten und ausgebungerten Bevölkerung, den vielen Arbeitslosen, den Aermsten der Armen, für die sofort die Ernährungsfrage sichergestellt und Maßnahmen für einen großzügigen Arbeitseinsatz getroffen wurden. Ueberall übernahmen auch zu gleicher Zeit die deutschen Landräte und Oberbürgermeister die Dienstgeschäfte. In allen Aemtern fanden die deutschen Beamten ein unglaubliches Durcheinander. Die Akten waren entweder vernichtet oder von den polnischen Beamten auf ihrem Rückzug mitgenommen worden. Auch Einrichtungsgegenstände hatte man, so weit man es nicht vorgezogen hatte, sie zu vernichten, mitgehen heißen.

Im Rahmen von schlichten, erhebenden Feiern, zu denen sich eine nach Tausenden zählende Menge eingefunden hatte, wurde auf den Amtsgebäuden die deutsche Flagge gehißt. Das Straßenbild hat sich wieder belebt. Schon verkehren die ersten Straßenbahnen zwischen den einzelnen Orten. In zahlreichen Werken der Schwerindustrie vernimmt man wieder das Lied der deutschen Arbeit, die unter Leitung deutscher Ingenieure begonnen wurde. Nach langer zwangsweiser Unterbrechung ist am Dienstag auch die „Kattowitzer Zeitung" wieder zum ersten Male erschienen. Auf der ersten Seite, die schon das Hoheitszeichen trägt, stehen in riesigen Schlagzeilen die Worte „Oberschlesien ist frei!"

Churchill und Eden

Von einem Berichterstatter

(ie) Amsterdam, im September.

Mister Anthony Eden, der sich kürzlich in seiner Paraderolle als Major der englischen Terrier photographieren ließ, ist geradenwegs in die ungefährlichere eines Dominionministers im Kriegskabinett Chamberlains hineinspaziert, weil dieser Posten, der übrigens nichts mit dem engeren Gremium, dem Kabinettsrat, zu tun hat, weit vom Schuß liegt. Dieser tapfere Demokrat und Kriegshetzer hat also für sich die Haut gerettet. Dagegen ist Winston Spencer Churchill, sein im Hasse gegen Deutschland mit ihm einiger Busenfreund, in das wichtige Amt eines Seelords berufen worden. Der bisherige Gegner Chamberlains, der sagte, entweder siege das System Chamberlains oder seins, übernimmt damit die gleiche Verantwortung, die er in der ersten Zeit nach 1914 übernommen und nach dem Urteil aller einsichtigen Engländer geradezu wirrköpfig und leichtfertig ausgenutzt hatte. Sein verspäteter Plan zur Rettung von Antwerpen, das Gallipoli-Abenteuer, das Hunderttausenden von englischen Soldaten das Leben kostete, sind nur ein Beweis für die ungeheuerliche Leichtfertigkeit, mit der der viel redende und schreibende Churchill England auf seine Weise dient.

Nach der anglikanischen Liturgie wird sonntäglich in den Kirchen gebetet: „Wir haben nicht getan, was wir tun sollten, und wir haben getan, was wir nicht tun sollten, und es ist uns kein Heil zuteil geworden." Diese in England sehr volkstümlichen Sätze werden sicherlich jetzt eine Erfüllung finden, die dem Koloß auf tönernen Füßen sehr schlecht bekommen kann. Denn mit Eden und Churchill hat Chamberlain sich der demokratisch-plutokraten Ideenwelt gebeugt, die unter jüdischer Führung die blinde Vernichtung Deutschlands predigt, und dafür nicht nur das Leben der Angehörigen anderer Nationen, sondern auch das der jungen Engländer und Franzosen aufs Spiel setzt.

Churchill und Eden, dieses Programm bedeutet den Krieg; und aus der Fülle seiner politischen Beobachtungen der Tätigkeit dieser Kriegshetzer hat der Führer

Paris-Warschau-Bündnis auf London-Warschau ausgerichtet

In Paris wurde ein französisch-polnisches Protokoll unterzeichnet, das im wesentlichen die früheren französisch-polnischen Abmachungen enthält, die aber auf den bedeutend weitergehenden (!) englisch-polnischen Vertrag ausgerichtet wurden. Rein äußerlich kommt dies darin zum Ausdruck, daß in dem französisch-polnischen Protokoll die gleichen Ausdrücke verwendet werden, wie sie sich im englisch-polnischen Vertrag finden.

Einberufungen in Rußland

Die russische Presse veröffentlicht einen Befehl des Kriegskommissars Woroschilow, der die Einberufung von 1½ Jahrgängen für die russische Armee ab 15. September anordnet. Die Entlassung der jetzt 2 bzw. 3 Jahre dienenden Soldaten soll bis Ende des Jahres erfolgen, in den Militärbezirken an der Westgrenze der Sowjetunion, also Leningrad, Minsk, Kiew, Charkow, Moskau und Kalinin jedoch einen vollen Monat später vorgenommen werden. Die Zeitungen unterstreichen durch ihre Leitartikel die Bedeutung der Verordnung.

Die Polen machen innerhalb ihres Heeres Propaganda, keine deutschen Soldaten gefangenzunehmen. Sie sollen kurzerhand erschossen werden.

Deutsche Soldaten bei der Mittagsrast

Ein Bild aus der Umgebung der befreiten Stadt Dirschau. — Weltbild (K).

Polen „auf dem Wege nach Berlin"

Gefangene Polen werden abgeführt. — Weltbild-Schwahn (K).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390906-17/fragment/page=0001

wiederholt ihre verhängnisvolle Wirksamkeit öffentlich gebrandmarkt. Winston Spencer Churchill ist ein Mann, der alles und nichts kann, nur zerstören. Nachdem er England im Weltkriege und durch die gänzlich mißglückte Pfundaufwertung in Grund und Boden regieren geholfen hatte, begann er den Krieg gegen das neue Deutschland. Am 13. August 1933 wandte Churchill sich in einer Rede gegen die Wiederaufrüstung Deutschlands und appellierte an die Regierenden Englands, die ihn aus ihren Reihen ausgeschlossen hatten, um eine Pression auf die deutsche Regierung, während er zur gleichen Zeit etwa, da er alles kann, den Text zu Filmen aus der Geschichte Englands für die Londoner Film Produktion Ltd schrieb.

Der Right Honourable Winston Leonhard Spencer Churchill ist der Enkel des 7. Herzog von Malborough und noch heute pocht in ihm das leichtsinnige Blut seines Ahnen, der als Churchill zum Herzog von Malborough erhoben, seinen Gönner Jakob II. im Stich ließ, um Wilhelm von Oranien zu dienen, und der später zu den erfolgreichsten Heerführer seiner Zeit gezählt wurde. Dieser Churchill nahm ein ruhmloses Ende, da er der Bestechung überführt wurde. Seitdem haben die Churchills ähnlich wie die Chamberlains, die aus längst nicht so altem Adel stammen, eine verhängnisvolle Rolle in der englischen Politik gespielt, und unser Churchill vielleicht die verhängnisvollste.

Am 24. Oktober 1935 wollte er seine Tauglichkeit für einen Ministerposten dadurch beweisen, daß er Deutschland sogar für den Abessinienkonflikt verantwortlich machte. Der Mann, der in Erwartung kommender Dinge die englische Flotte nach der Flottenschau von Spithead im Juli 1914 mobil machte, also damals den Krieg geradezu wollte, der später der englischen Regierung vorwarf, sie verriete die britischen Interessen in Indien, worauf er nachher weh- und demütig Abbitte leisten mußte, spekulierte auf die englische Dummheit, und er hat jetzt damit Erfolg gehabt. Während sein Neffe unter dem Namen Esmont Romilli auf roter Seite in Spanien kämpfte, hielt Churchill unentwegt Reden und schrieb ebenso unentwegt. Am 17. September 1937 verwahrte er sich dagegen, ein Deutschenfeind zu sein, er sei nur ein Gegner!

Churchill, der einst — nach den Erinnerungen der Lady Asquith, der Gattin des Premierministers von 1914 — den Ausbruch des Krieges mit einem Lachen quittiert hatte, mischte sich in alle möglichen Dinge. Er wollte die USA. zum gemeinsamen Vorgehen mit England gegen die autoritären Staaten bewegen. Er reiste wiederholt nach Paris und besichtigte kürzlich noch als Privatmann, begleitet von französischen Autoritäten, die Maginot-Linie. Am 17. Oktober 1938 warb er für ein Zusammengehen Britanniens, Frankreichs und Sowjetrußlands gegen Deutschland. Seine fixe Idee war, daß man den „Nazismus" in Europa ausrotten müsse, und als der Führer ihn in Weimar mit Eden zusammen als Kriegshetzer übelster Sorte hinstellte, ließ Churchill eine sehr lendenlahme Erklärung los, die er bald darauf durch neue Unverschämtheiten, so am 28. Juli 1939, erneuerte. Noch zuletzt, am 1. August, brachte das „Diario de Lisboa" ein Interview, das diesen edlen Herrn als typischen Vertreter jener englischen Geisteskrichtung darstellt, die überhaupt nichts dazugelernt hat und in ihren eigenen Sünden verkalkt ist.

Während Churchill durch seine Betriebsamkeit die Welt in Atem hielt und damit dem Zuge seines Geschlechts sich würdig zeigte, hat der jüngere Anthony Eden — Eden ist jetzt 42 Jahre — seit Jahren die Politik Englands im Sinne der alten Einkreisungspolitik zu beeinflussen versucht, und als Auftakt dazu die Verhängung von Wirtschaftssanktionen gegen Italien in Genf betrieben. Damals sagte er, England wiche nicht zurück, aber England mußte nachher die Tatsache des römischen Imperiums anerkennen, und der Filmliebling und das Idol aller hysterischen Jungfrauen und englischen Bischöfe hatte eine Niederlage erlitten, die ihn nach einiger Zeit, im Februar 1938, zum Rücktritt zwang. Seit der Zeit hat er Chamberlains Außenpolitik stets kritisiert; der Ehrgeizige machte sich zur Aufgabe, den, wie er vor amerikanischen Geldprotzen ausführte, „arroganten Militarismus" der Autokratien zu zerstören und trat immer wieder für die Einkreisung Deutschlands ein.

Am 28. Juli schrieb er im „Illustrierten Krakauer Kurier", dem berüchtigten polnischen Hetzblatt, das jüdischer Leitung unterstand, einen Aufsatz, in dem er lebhaft für ein polnisches Danzig eintrat. Das also sind Englands neueste Minister.

100 km Vormarsch in 3 Tagen

Deutsche Truppen in Kattowitz und Königshütte — Ein polnischer Heeresbericht

Die im Gegenangriff nach Polen angesetzten deutschen Truppen sind in den ersten drei Tagen bis zu 100 Kilometer in Feindesland eingedrungen. Einzelne Truppenteile sind täglich 30 Kilometer durch eine Grenzzone schlechtester Wege und unter dauernden feindlichen Widerstand vorwärts gekommen. Hierzu hat die Wirkung der eingesetzten Luftwaffe beigetragen.

Deutsche Truppen sind in Kattowitz und Königshütte eingerückt. Das oberschlesische Industriegebiet ist nunmehr zum größten Teil von deutschen Truppen besetzt und wird zur Zeit von polnischen Insurgenten und Aufständischen gesäubert. Der größte Teil der Industrieanlagen fiel unbeschädigt in deutsche Hand.

Außerdem wurden in Luftkämpfen am Dienstag im Raume Warschau—Lodz 11 polnische Flugzeuge abgeschossen. Von den in der Danziger Bucht stehenden deutschen Seestreitkräften wurde ein drittes polnisches U-Boot vernichtet. Ein polnischer Divisionskommandeur fiel in deutsche Hand.

Der Warschauer Funk meldet, daß die polnischen Truppen gezwungen wurden, die Städte Bromberg und Graudenz nach heftigem Widerstand aufzugeben. Auch der polnische Heeresbericht vom 4. September gibt die deutschen Erfolge im polnischen Korridor zu. Er teilt u. a. mit, daß die polnischen Truppen die Front bei Bromberg aufzugeben gezwungen waren. Auch die deutsche Eroberung Tschenstochaus wird, wenn auch indirekt, bestätigt.

Die Polnische Telegraphenagentur und die französische Havas-Agentur verbreiten Meldungen, daß deutsche Flieger einen Zug des polnischen Roten Kreuzes mit Bomben belegt hätten. In der Nähe von Lodz sei eine Kirche während der Messe bombardiert worden, wobei ein Geistlicher und zahlreiche Gläubige verletzt worden seien. Schließlich sei noch eine Hilfsbaracke von Pfadfindern neben drei Rot-Kreuzzügen in der Nähe von Warschau bombardiert worden. Von amtlicher deutscher Seite wird mitgeteilt, daß alle genannten Meldungen frei erfunden sind.

Wer Cigaretten
Zug für Zug
genießen will,
sollte „besser" rauchen!
ATIKAH 5Pf

Mißstimmung in Polen

Die Regierung forderte in einem Rundfunkaufruf „Bewahrung der Ruhe"

Die augenblicklich in Polen herrschende Stimmung unter der Bevölkerung schildern übereinstimmend Flüchtlinge aus Polen. Mißtrauen gegen die Kriegsführung und Mangel an den notwendigsten Bedarfsartikeln herrscht. Schon angesichts der jetzigen Auswirkungen bei Kriegsbeginn seien die kühnen Erwartungen auf die Wirksamkeit einer Hilfe Englands und Frankreichs für Polen völlig zusammengebrochen. Augenzeugen der deutschen Fliegerangriffe auf Wilna und Grodno schildern die seelisch zermürbende Wirkung auf die gesamte Bevölkerung, obwohl sich die deutschen Fliegeraktionen nur auf militärische Objekte beschränken.

Zahlreiche Lebensmittelgeschäfte Warschaus haben geschlossen. An verschiedenen Stellen der Stadt kam es zu Ausschreitungen, in deren Verlauf die Polizei rücksichtslos vorging und zahlreiche Verhaftungen vornahm. Die polnische Regierung hat sich mit einem Aufruf im Warschauer Rundfunk an die Bevölkerung gewandt und fordert diese auf, die „Ruhe zu bewahren". Der (bisher völlig geschlagene) Marschall Rydz-Smigly wirbt alle Kräfte Polens zusammenfassen, um den Kampf zu einem „siegreichen Ende zu führen".

Am Montag hat ein polnischer Oberst über den Warschauer Rundfunk von der Bevölkerung der Grenzgebiete verlangt, daß es im Grenzgebiet keinen Unterschied zwischen polnischem Heer und polnischer Zivilbevölkerung geben dürfe, und ebenso keinen Unterschied zwischen Mann und Frau. Alle hätten sich als „polnische Soldaten zu fühlen und dem Feind auf jede erdenkliche Art zu schaden".

Dieser Aufruf beweise die Organisation des Franktireurkrieges. — Die Terrorisierung der deutschstämmigen Bevölkerung im Kreise Kolmar wird von den Polen in unerhörter Weise getrieben. Bewaffnete polnische Banden, die sich am Tage in den Wäldern versteckt halten, brechen bei Nacht vor, plündern die Ortschaften aus und zünden sie an. Bei den Bränden in Josephsruh im Kreise Kolmar ist die 90 Jahre alte Frau Bruesse im Bett verbrannt.

Polenüberfall auf Sanitäter

Deutsche Krankenschwester unter dem Zeichen des Roten Kreuzes niedergeschossen

In den Wäldern nördlich von Krone an der Brahe umherstreifende Teile der polnischen Kavalleriebrigade Pomorskie haben am Montag gegen 18 Uhr eine deutsche Sanitätskompanie angegriffen und die Mannschaften und wehrlosen Verwundeten bis auf acht Mann, die entkommen konnten, niedergemetzelt. Sämtliche Gefallenen trugen die weiße Binde mit dem Roten Kreuz und waren entsprechend den Genfer Bestimmungen unbewaffnet. Obwohl der Führer der deutschen Sanitätskompanie eine große Fahne mit dem Roten Kreuz schwenkte, um die ihm anvertrauten Verwundeten zu schützen, schossen die Polen erbarmungslos darauf nieder. Sie stürzten sich auf die einzelnen Wagen, rissen die wehrlosen Verwundeten von den Tragbahren und metzelten sie nieder.

Eine weitere erschütternde Meldung erreicht uns: Eine deutsche Krankenschwester, die im Abschnitt Tuchel westlich Graudenz in einem in der Kampflinie liegenden Gehöft soeben gefangenen polnischen Verwundeten die erste Hilfe leistete, wurde, als sie in ihrer Schwesterntracht den Hof des Gehöftes überschritt, von polnischen Maschinengewehrschützen skrupellos zusammengeschossen. Ueber dem Gehöft wehte weithin sichtbar die Fahne des Roten Kreuzes.

Außerdem würde von den Polen eine Sanitätskompanie, die nach Ostro marschierte und durch das Rote Kreuz gut erkenntlich war, von einem polnischen Flieger beschossen. Mehrere Mannschaften wurden erschossen.

Zivile Reichsverteidigung

Reichsverteidigungskommissare eingesetzt / Wehrkreis IV: Gauleiter Mutschmann

Auf Anordnung des Führers sind vom Ministerrat für die Reichsverteidigung im ganzen Reich mit besonderen Vollmachten ausgestattete Reichsverteidigungskommissare eingesetzt worden. Ihre Bereiche decken sich mit den Wehrkreisen. Sie sind im Wehrkreis die Organe des Ministerrates für die Reichsverteidigung und sind verantwortlich für die gesamte zivile Reichsverteidigung innerhalb jedes Wehrkreises. Die Behörden und sonstigen Stellen führen ihre Arbeiten in der bisherigen Form und nach den geltenden Zuständigkeitsregelungen fort.

Die Aufgabe der Reichsverteidigungskommissare besteht darin, in allen Angelegenheiten der zivilen Reichsverteidigung die Einheitlichkeit der Maßnahmen innerhalb des Wehrkreises sicherzustellen und die enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Wehrmachtsdienststellen, insbesondere mit dem Wehrkreisbefehlshaber zu gewährleisten. In den Operationsgebieten bleibt es bei der auf der Grundlage vollziehender Gewalt getroffenen Organisationsregelung. Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat bereits die notwendigen Vorschriften beschlossen.

Als Reichsverteidigungskommissare sind durch den Vorsitzenden des Ministerrates für die Reichsverteidigung, Generalfeldmarschall Göring, bestellt worden:

Wehrkreis I: Oberpräsident und Gauleiter Koch;
Wehrkreis II: Oberpräsident und Gauleiter Schwede-Coburg;
Wehrkreis III: Oberpräsident und Gauleiter Stürtz;
Wehrkreis IV: Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann;
Wehrkreis V: Reichsstatthalter und Gauleiter Murr;
Wehrkreis VI: Oberpräsident und Gauleiter Terboven;
Wehrkreis VII und XIII: Staatsminister und Gauleiter Adolf Wagner;
Wehrkreis VIII: Oberpräsident und Gauleiter Josef Wagner;
Wehrkreis IX: Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel;
Wehrkreis X: Reichsstatthalter und Gauleiter Kaufmann;
Wehrkreis XI: Reichsstatthalter und Gauleiter Jordan;
Wehrkreis XII: Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger;
Wehrkreis: XVII: Reichskommissar und Gauleiter Bürckel;
Wehrkreis XVIII: Landeshauptmann und Gauleiter Rainer.

Der Führer besuchte Verwundete

Auf einem Bahnhof hinter der Ostfront, auf dem der Sonderzug des Führers kurzen Aufenthalt hatte, traf Dienstagmittag zur gleichen Zeit ein Verwundetentransportzug auf dem Wege von der Front nach dem Innern des Reiches ein. Der Führer ließ sich sofort von dem Leiter des Transportes über Zusammensetzung des Zuges und Bestimmungsort Bericht erstatten und ging sodann durch jeden einzelnen Wagen des Transportzuges. An jedem Bett und bei jedem Verwundeten fragte er nach Einzelheiten über die Schwere der erlittenen Verletzungen und ihre Ursache. Er sprach ihnen Dank für ihr tapferes Verhalten aus, und oftmals erinnerte er dabei auch an seine eigene Verwundetenzeit im Weltkrieg. Mit festem Blick und leuchtenden Augen antworteten die verwundeten Soldaten dem Führer auf seine Fragen.

„Loyalitätserklärungen" für England

Im vorderen Orient haben die von den Demokratien abhängigen Kleinstaaten, wie das Transjordanland und die Republik Libanon ihrer Sympathie für die Sache ihrer europäischen Oberherren pflichtschuldig Ausdruck gegeben. Ebenso hat die Regierung von Nepal die britische Regierung ihrer Loyalität versichert. Im südafrikanischen Parlament wurde mit geringer Mehrheit eine Entschließung des Generals Smuts, daß die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen werden sollten, angenommen. Dem deutschen Vertreter in Neuseeland wurden die Pässe ausgehändigt. In Deutsch-Ostafrika ist die Internierung der männlichen Deutschen, die im kriegsfähigen Alter stehen, ohne Zwischenfälle und ohne Widerstand durchgeführt worden.

Die Heldentat von Nakel

Wie ein deutscher Panzerzug sich hielt.

Während unsere Truppen bereits tief im Feindesland stehen, wird ein Kampfereignis des Vormarsches auf Bromberg bekannt, das von der heldenmütigen Tapferkeit unserer Panzersoldaten ein unvergleichliches Zeugnis ablegt. Am Sonnabend hatten die deutschen Truppen die von den Polen stark besetzte Stadt Nakel erreicht und begonnen, sich auf einen schweren Kampf vorzubereiten. Da stieß ein deutscher Panzerzug in voller Fahrt mitten hinein in die Stadt. Auf dem Bahnhof des Ortes bremste der Zug ab und blieb stehen. Nach wenigen Minuten schon hatte er das konzentrische Feuer der Polen auf sich vereint, und nun begann ein heldenmütiger Kampf der tapferen Besatzung gegen die feindliche Uebermacht. Immer wieder versuchten die Polen unter Einsatz schwerster Waffen den Zug zu stürmen. Aber die Feuerschlünde der Panzerwagen spien Tod und Verderben. Stundenlang ging das erbitterte Ringen. Aber trotz der nahezu hoffnungslosen Lage ergab sich die Besatzung nicht. Der Panzerzugführer fiel, aber die Besatzung focht mit ungebrochener Heldenhaftigkeit weiter.

Inzwischen waren die im Vorgelände liegenden deutschen Truppen in die ersten Häuser der Stadt eingedrungen und es gelang ihnen, den Zug mit seiner Besatzung nach stundenlangem heftigen Ringen aus der polnischen Umklammerung und damit auch die deutsche Stadt Nakel aus den Ketten der Unterdrückung zu befreien.

Die britische Admiralität gab bekannt, daß die Flottentätigkeit auf allen Meeren weitergehe, daß es aber bis jetzt zu keinen größeren Operationen gekommen sei. Der Hafen von Dover sei für die Handelsschiffahrt gesperrt.

Argentinien, Brasilien, Chile und Mexiko gaben Neutralitätserklärungen ab.

„Zerstörte" Schwarze Madonna

USA.-Journalist ging auf Veranlassung von Dr. Goebbels nach Tschenstochau

Der bekannte amerikanische Journalist F. P. Lochner in Berlin, der auf Veranlassung von Dr. Goebbels nach Tschenstochau gesandt wurde, gab vor der gesamten Auslandspresse in Berlin folgende Erklärung ab:

„Ich habe mich davon überzeugt, daß die polnischen Behauptungen über die Zerstörung des Mutter-Gottes-Bildes von Tschenstochau frei erfunden sind. Das Kloster und auch das Bild der Schwarzen Madonna sind völlig unversehrt. Die Mitglieder des Ordens, die das Bild der Schwarzen Madonna betreuen, versehen nach wie vor ihren Dienst und halten täglich ihre religiösen Uebungen ab. Der Prior des Ordens gab auf meinen Wunsch folgende Erklärung ab:

„Hiermit erkläre ich auf Anfragen der deutschen militärischen Behörden, daß das wundertätige Bild der Czenstochauer Mutter Gottes auf dem Hellen Berge (Gasna Gora) weder gestern beim Einmarsch der deutschen Truppen noch bis zur Stunde beschädigt wurde. Der Helle Berg hat bis dahin keinerlei Verluste erlitten.

gez. Vater Herbert Metylewski, Prior."

„30 polnische Bomber über Berlin"

Der Warschauer Rundfunk behauptete, 30 polnische Flugzeuge hätten am Dienstag „wichtige militärische Stützpunkte in Berlin bombardiert und wären unversehrt zurückgekehrt". Die Behauptung stellt eine neue Gipfelleistung frecher Verlogenheit dar. Sie reiht sich allerdings würdig an die zügellose polnische Großsprecherei, man würde die Schlacht bei Berlin-Tempelhof schlagen und das Reich unter ein „Berliner Diktat" zwingen. Wie schlimm muß es doch um die Verfassung dieser polnischen Märchenerzähler stehen, daß sie ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, an dem sich die polnische Ohnmacht in der Luft und die völlige Beherrschung des polnischen Luftraumes durch die deutsche Luftwaffe in der Welt bereits herumgesprochen hat, diese polnische „Heldentat" von einem Luftbombardement Berlins servieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390906-17/fragment/page=0002

Merseburg

Der Marsch der Deutschen in Polen

Feuerspruch von Heinrich Gutberlet.

Nach jeder Nachrichtensendung klingt im Deutschen Rundfunk der Marsch „Weichsel und Warthe" auf. Er führt den Untertitel „Marsch der Deutschen in Polen". Dieser Marsch, vom Heeresobermusikinspizienten Prof. Schmidt komponiert, hat als Grundlage Text und Melodie des Feuerspruches von Heinrich Gutberlet. Der Feuerspruch, der seit Jahren von unseren deutschen Brüdern in Polen bei ihren Feiern gesungen wird, hat folgenden Wortlaut:

„Was auch daraus werde:
Steh' zur deutschen Erde,
Bleibe wurzelstark!
Kämpfe, blute, werbe
Für dein höchstes Erbe!
Siege oder sterbe,
Deutsch sei bis ins Mark!

Was dich auch bedrohe?
Eine heil'ge Lohe
Gibt dir Sonnenkraft!
Laß dich nimmer knechten,
Laß dich nie entrechten!
Gott gibt den Gerechten
Wahre Heldenschaft!"

*

Hausfrauen!

Ihr erhaltet kostenlos Auskunft in allen hauswirtschaftlichen Fragen!

Wo?

In den Beratungsstellen des Deutschen Frauenwerkes!

Auskunft über Ort und Zeit der Sprechstunden erteilen alle Ortsgruppenleiter und Ortsfrauenschaftsleiterinnen!

Dein Kind wird betreut

Wenn die Mutter Wege besorgt? — Kinderstuben eröffnet?

Eine Frage, die manche Mutter in diesen Tagen der Bereitstellung aller Kräfte mit bangem Herzen aufgeworfen haben mag. Der Mann zur Fahne einberufen oder zu erhöhter Dienstleistung im Berufe eingesetzt, die älteren Jungen und Mädchen bereits zu mannigfachen Aufgaben im Interesse der Allgemeinheit herangezogen — das bedingt gleichzeitig eine vielseitigere Beanspruchung der Hausfrau. Bei den vielen Gängen zur Stadt, bei dieser und jener Besorgung, die oft längere Zeit erfordert, weiß sie dann in der Tat nicht, wohin mit den kleinen und schulpflichtigen Kindern.

Hier will die Partei helfen!

Der Kreisleiter hat die NS.-Frauenschaft und die NS.-Volkswohlfahrt beauftragt,

Kinderstuben zur vorübergehenden Betreuung der Kleinen

bereitzustellen.

In Ausführung dieser Aufgabe werden vorläufig

1. **in der König-Heinrich-Schule, Adolf-Hitler-Straße,**
2. **in der Hans-Schemm-Schule, Wilhelmstraße (besonders für Abholung der Familienunterstützung in der Christianenstraße),**
3. **das Erika-Jordan-Heim, Weißenfelser Straße,**

für den genannten Zweck, in der Zeit von 7 bis 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr, Räume zur Verfügung gehalten.

Die Kinderstuben stehen unter Leitung erfahrener Frauen, denen Helferinnen aus dem BDM. zur Verfügung stehen. Auch für die Abstellung von Kinderwagen ist Sorge getragen. Sobald sich die Notwendigkeit zur Einrichtung weiterer Kinderstuben ergeben sollte, werden vermehrte Möglichkeiten geschaffen und in dieser Zeitung bekanntgegeben werden.

An die Mütter ergeht die Bitte, sich vertrauensvoll dieser Einrichtung zu bedienen.

Die Eröffnung der Kinderstuben findet am Freitag, 8. September, statt.

Wo wird weiter studiert?

Verschiedene Universitäten und Hochschulen im Reich geschlossen

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung teilt mit:

Folgende Universitäten setzen ihren Lehr- und Forschungsbetrieb fort:

die Universitäten Berlin, Wien, München, Leipzig, Jena;

die Technischen Hochschulen: Berlin, München;

die Tierärztliche Hochschule in Hannover;

die Wirtschaftshochschule in Berlin.

An diesen Hochschulen beginnt für Studierende aller Fakultäten das nächste Semester am Montag, den 11. September 1939.

An den übrigen Hochschulen werden nur noch die Prüfungen beschleunigt durchgeführt. Die Wehruntauglichen und die von der Wehrmacht noch nicht einberufenen Studenten werden aufgefordert, sofort ihr Studium an einer der genannten Hochschulen aufzunehmen und fortzusetzen.

Aufruf des Zivilen Luftschutzes!

Was hat die Zivilbevölkerung zu tun?

1. Den Anordnungen des Luftschutzwartes und der Amtsträger des Reichsluftschutzbundes ist unbedingt Folge zu leisten.
2. Ruhe und Besonnenheit bewahren.
3. Verdunkelung von Einbruch der Dunkelheit bis zum Hellwerden als Dauerzustand. Nach außen darf kein auf weite Entfernung erkennbarer Lichtschein fallen.
4. Völlige Entrümpelung der Dachböden — aber nicht etwaiger ausgebauter Dachwohnungen.
5. Herrichtendes Luftschutzraumes, gegebenenfalls behelfsmäßig
   a) Splitterschutz,
   b) Kampfstoffschutz.
6. Einrichtung des Luftschutzraumes und der Gasschleuse mit den notwendigsten Einrichtungsgegenständen und -geräten (Sitz- und Liegemöglichkeiten, Wasch- und Trinkwasser, Notbeleuchtung, Ausbruchwerkzeug usw.).
7. Bereitstellung von Löschwasser:
   a) Jede Haushaltung hält mindestens einen mit Wasser halb gefüllten Eimer in der Vorsaalnähe griffbereit.
   b) Sämtliche verfügbaren größeren Wasserbehälter sind mit Wasser zu füllen und als Reserve im Hause (auch in den Wohnungen) verteilt aufzustellen. Einer davon vorm Eingang zum Bodenraum.
8. Die von den Hausbewohnern zur Verfügung gestellten Selbstschutzgeräte sind dem Luftschutzwart zu übergeben.
9. Sämtliche Selbstschutz-Gerätschaften griffbereit aufstellen (Handfeuerspritze, Einreißhaken, mehrere Feuerpatschen, Kiste mit feuchtem Sand, dazu Handschaufel, ferner Leine, Leiter, Schaufel oder Spaten, Axt, Beile zum Brandschutz; Luftschutz-Hausapotheke, behelfsmäßige Trage, Verbandmaterial, behelfsmäßige Schienungsmittel für die erste Hilfe usw.).
10. Luftschutzraumgepäck und, soweit vorhanden, Volksgasmaske in der Wohnung griffbereit legen. Nachts ebenfalls auch die Kleidung.
11. Die Volksgasmaske ist, soweit vorhanden, auf der Straße in einer Tragetasche mitzuführen.

*

Welchen Sender schalte ich ein?

Sendeplan des deutschen Rundfunks.

Mehrere deutsche Rundfunksender müssen bis auf weiteres um 20 Uhr, am Tage bei unsichtigem Wetter, ihren Betrieb zeitweise einschränken und können während dieser Zeit lediglich die deutschen und fremdsprachigen Nachrichten senden.

Rundfunkhörern, die ihren gewohnten Reichs- oder Ortssender nicht mehr empfangen können, wird empfohlen, folgende Reichssender einzustellen, die ihren Betrieb bestimmt fortsetzen:

Deutschlandsender,
Reichssender Breslau mit seinen Nebensendern,
Reichssender Böhmen und Brünn,
Reichssender Wien mit den Sendern der Ostmark,
Sender der Protektoratsregierung Prag,

der um 22.30 Uhr einen Überblick über die deutschen Nachrichtensendungen des Tages gibt.

Von der Straße

Unliebsames Hindernis. — Vorsicht bei Ausfahrt. Auto in Flammen.

In der Domstraße lag Dienstagnachmittag ein mit zwei Pferden bespannter und mit Ziegelsteinen beladener Wagen für einige Zeit fest. An der Zugkette hatte sich ein Haken verbogen, und trotz aufgewandter Bemühungen war er nicht in Ordnung zu bringen. Da der Wagen fast mitten auf der Straße vor dem Umbau neben der Domapotheke stand, bildete er in der schmalen Fahrbahn ein unliebsames Hindernis. Von beiden Seiten war der Verkehr gesperrt, so daß einige Fahrzeuge einen anderen Weg nahmen.

Zu einer unsanften Begegnung zweier Kraftwagen kam es am Dienstagmittag in der Fischerstraße. Ein Lastwagen stand in der Einfahrt eines Hauses und wurde beladen, als aus der Einfahrt gegenüber ein Lieferwagen rückwärts herausfuhr. Dabei fuhr dieser auf den größeren Kollegen auf, wobei beide Fahrzeuge Beschädigungen davontrugen.

Am Dienstag gegen 15 Uhr geriet ein Lastkraftwagen in Brand. Durch die Merseburger Feuerwehr konnte der Brand gelöscht werden. Dadurch entstand nur geringer Sachschaden.

*

Jedem bleibt sein Heim

Ausdehnung des Mieterschutzes auf alle Mietverhältnisse.

In diesen Tagen, in denen Millionen deutscher Männer Haus und Heim verlassen, um dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, sieht die Reichsregierung es als ihre Aufgabe an, die Frontkämpfer von der Sorge um den Lebensunterhalt ihrer Angehörigen zu befreien. Aus diesem Grunde hat die Reichsregierung durch eine Verordnung das Mieterschutzgesetz auf diejenigen Mietverhältnisse ausgedehnt, für die es bisher noch nicht galt.

Damit gilt der Schutz dieses Gesetzes nunmehr für sämtliche Wohnungen und Geschäftsräume.

Vor willkürlichen Kündigungen sind also die Mieter geschützt. Diese müssen aber auch ihrerseits ihre Miete weiterzahlen, damit der Hauseigentümer seine Verpflichtungen erfüllen kann. Die Sorge um die Bezahlung der Miete wird den Mietern, falls notwendig, durch die besonderen Kriegsfürsorgemaßnahmen in weitem Umfange abgenommen. Gleichseitig hält es die Reichsregierung für erwünscht, daß von voreiligen Kündigungen abgesehen wird, damit die Kriegsteilnehmer die Gewißheit haben, daß sie bei ihrer Rückkehr ihr Heim wiederfinden.

Endlich ist Vorsorge dafür getroffen worden, daß sowohl die Mietpreise wie auch die auf einem Gebäude ruhenden Verbindlichkeiten gegenüber dem bisherigen Stande keine Steigerung erfahren.

*

Funker im Wettbewerb

Das Morsen wird gelehrt!

Der Ortsverband Merseburg des Deutschen Amateur-Sende- und -Empfangsdienstes E. V. hielt seinen Pflichtabend im Heim ab. Der Ortsverbandsführer Pg. Rheinwein konnte hierbei ein neues Mitglied begrüßen und mitteilen, daß trotz Ortswechsel von Kameraden der Mitgliederbestand der gleiche geblieben ist. Über den im August stattgefundenen Wettbewerb berichtete er eingehender. Erwähnenswert war dabei, daß in Merseburg von Ausländern die amerikanischen Amateurstationen am meisten beobachtet werden konnten. Aller Voraussicht nach wird die Beteiligung dieser Amateure auch am größten sein. Das Ergebnis des Wettbewerbes wird erst in einigen Monaten vorliegen. Es ist zu hoffen, daß der Erfolg der Merseburger Amateure gut sein wird. — Um die Einsatzbereitschaft des DASD. zu beweisen, wurde festgelegt, daß die Übungsabende weiterhin regelmäßig Montags und Donnerstags im Heim durchgeführt werden. Hierbei wird insbesondere auf schnelle Erlernung der Morsezeichen und Steigerung des Morsetempos bei den Fortgeschrittenen größter Wert gelegt. Ferner wird an jedem Abend übungsmäßig Betriebsdienst mit Bestätigung durchgeführt werden. Soweit erforderlich, wird der theoretische Unterricht fortgesetzt.

Getreidesilo in Flammen

Großfeuer im Rischmühlen-Grundstück / Ausdehnung des Feuers verhindert / Selbstloser und tapferer Einsatz aller Mannschaften

In der Nacht zum Mittwoch entstand aus bisher noch nicht völlig geklärter Ursache ein Großfeuer im Getreidesilo der Rischmühle, das auf die benachbarten Grundstücke übergreifen drohte. Durch den restlosen Einsatz der Feuerlöschpolizei und vieler Hilfsmannschaften wurde der Brand auf seinen Herd beschränkt und war in den Morgenstunden des Mittwoch niedergekämpft. Der Schaden ist erheblich.

In der letzten Stunde des Dienstag kam in dem fünfstöckigen Silobau der Rischmühle Feuer aus, das in den großen Vorräten reichliche Nahrung fand und sich im Nu zu einem Großfeuer entwickelte. In kurzer Zeit schlug die feurige Lohe in gewaltigen Flammen durch den Dachstuhl in die dunkle Nacht und rötete weithin den Himmel. Für die angrenzenden Gebäude, namentlich für die Mühle selbst, die mit dem Silo baulich verbunden ist, bestand höchste Gefahr. Der starke Funkenflug bedrohte zudem das aus vielen alten Gebäuden bestehende Wohnviertel an der Saale.

Um 23.25 Uhr wurde die Feuerlöschpolizei alarmiert. Sofort wurden sämtliche Schleifen geweckt. Die Geräte waren in kürzester Zeit bemannt. Als sie an der Brandstelle eintrafen, war die Lage äußerst bedrohlich. Zum Schutze der Nachbarschaft, zu dem sich auch die Hausfeuerwehren und andere hilfsbereite Mannschaften eingesetzt hatten, wurden zunächst alle Maßnahmen getroffen. Zugleich wurde das Gebäude des Getreidesilos von drei Seiten mit 12 Schlauchleitungen angegriffen. Die ebenfalls herbeigeeilte Feuerwehr aus Leuna setzte von dem durch das Grundstück führenden Saalearm mit zwei Automobilgeräten ein. So wurde das Übergreifen des Feuers auf das Mühlengebäude verhindert, das zunächst schon als kaum zu retten angesehen werden mußte. In der sengenden Glut, die dem Brandherde entströmte, floß den Wehrmännern der Schweiß in Strömen. Dazu kam die beißende Rauchentwicklung. Aber unentwegt wurde der Angriff gegen das zerstörte Element fortgesetzt. In etwa einer Stunde war jegliche Gefahr der Ausdehnung beseitigt. Aber im Innern des Silos waren die Flammen schwer zu ersticken.

Bis um 6 Uhr morgens mußte Wasser in größten Mengen unaufhörlich in den Bau hineingeworfen werden, bis das Feuer als gelöscht angesehen werden konnte. Die massive Bauart des Speichers hat ein Zusammenstürzen der Mauern verhindert. Die starke Wassergabe hat eine Mehlstaubexplosion verhindert.

Die Merseburger Feuerwehr hat aus allen Organisationen in dieser Nacht wertvolle Hilfe gehabt. Alle eingesetzten Mannschaften haben sich bewährt und Unerschrockenheit an den Tag gelegt. Zweckmäßige Anordnungen trugen zur Vermeidung von Unfällen bei, so daß keinerlei Schaden an Personen entstanden ist. Die aus Halle zu Hilfe eilende Feuerlöschpolizei brauchte nicht eingesetzt zu werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390906-17/fragment/page=0003

In dieser Woche braucht die Hausfrau:

Hinweis auf die Abschnitte, die in dieser Woche gelten

Zur richtigen Benutzung der Ausweiskarten für Lebensmittel für den Haushaltsplan der Woche vom 4. bis 11. September geben wir in alphabetischer Folge ein Verzeichnis der wichtigsten Lebensmittel mit dem Hinweis auf die Abschnitte, die in dieser Woche zu verwerten sind.

Butter: Für Milcherzeugnisse, Öle und Fette sind in der laufenden Woche die Abschnitte 3 und 4 fällig. Auf Abschnitt 3 gibt es 90 g Butter, auf Abschnitt 4 250 g Fette oder Öle mit Ausnahme von Butter und Butter-Schmalz. Für die Zuwendung der Fette und Öle ist die Vorratslage des Einzelhändlers zu berücksichtigen.

Eier: Nicht bezugscheinpflichtig. Für den auf Eier lautenden Abschnitt 2 gibt es in der laufenden Woche 80 g Käse oder 160 g Frischquark.

Einmachzucker: Für die Abschnitte Kartoffeln 1, Kartoffeln 2 und Kartoffeln 3 gibt es außer den normalen Zuckermengen je ein halbes Kilo Zucker. Die Abschnitte gelten bis 24. September. Kartoffeln selbst sind bezugscheinfrei.

Erbsen: Erbsen zählen zu den Hülsenfrüchten und sind bezugscheinfrei.

Fett: Für Milcherzeugnisse, Fette und Öle gelten in der laufenden Woche die Abschnitte 3 und 4. Vergleiche das Stichwort „Butter".

Fleisch: Für Fleisch- und Wurstwaren gelten in der laufenden Woche die Abschnitte 4, 5 und 6. Auf die Abschn. 4 und 5 gibt es je 250 g, auf Abschnitt 6 200 g, zusammen also 700 g Fleisch und Fleischwaren. Es wird daran erinnert, daß für Fleisch und Fleischwaren Kundenlisten zu führen sind, so daß die Hausfrauen, die ihre Wurstwaren nicht bei ihrem Fleischer kaufen wollen, auch bei ihrem Wursthändler in die Kundenliste eingetragen sein müssen.

Gemüse: Gemüse ist bezugscheinfrei.

Graupen: Graupen zählen zu den „Nährmitteln". Für Nährmittel ist in dieser Woche Abschnitt 2 gültig, für den es 150 g dieser Nährmittel gibt.

Grieß: Grieß zählt zu den „Nährmitteln". Für seinen Bezug gilt das unter „Graupen" Gesagte.

Haushaltsseife: Für den Bezug von Haushaltsseife gilt bis zum 24. September Seifenabschnitt 1. Auf diesen Abschnitt gibt es 125 g Kernseife oder 125 g Schmierseife oder 125 g Haushaltsseife in zerkleinerter Form. Bei Abgabe des Seifenabschnittes 2 gibt es 250 g Seifenpulver oder 200 g Schmierseife oder 125 g Haushaltsseife in zerkleinerter Form oder 100 g Waschmittel. Die Abschnitte 3 und 4 für Seife werden vorläufig nicht verwendet.

Käse: Für den Bezug von Käse gelten die Eierabschnitte, in dieser Woche Abschnitt 2, für den es 80 g Käse oder 160 g Frischquark gibt. Siehe Stichwort „Eier".

Kaffee: Zum Bezug von Kaffee gilt in der angelaufenen Woche der Abschnitt 2 für Kaffee und Kaffee-Ersatz. Für diesen Abschnitt gibt es 20 g Kaffee und 50 g Kaffee-Ersatz.

Kakao: Kakao ist bezugscheinfrei.

Kartoffeln: Kartoffeln sind bezugscheinfrei. Über die Verwendung der Kartoffelabschnitte siehe unter „Zucker".

Kartoffelmehl: Kartoffelmehl ist bezugscheinfrei.

Kernseife: Kernseife gibt es 125 g auf Seifenabschnitt 1 bis zum 24. September.

Vergleiche Stichwort „Haushaltsseife".

Kohlen: Die Bezugscheine für Kohlen sind aufzuheben bis die genauen Mengen bekanntgegeben werden.

Marmelade: Marmelade gibt es in der laufenden Woche auf den Zucker- und Marmeladenabschnitt 2, und zwar 110 g. Auf diesen Abschnitt gibt es außerdem 280 g Zucker. Wer auf die Marmelade verzichtet, kann statt der 110 g Marmelade 55 g Zucker beziehen, zusammen also 335 g Zucker.

Mehl: Mehl ist bezugscheinfrei.

Milch: Für Milch verwertet man in dieser Woche den Abschnitt 2. Man bekommt darauf 1,5 Liter Milch. An Stelle von einem halben Liter Vollmilch können nach Wahl des Verbrauchers auch 170 g Kondensmilch in den üblichen Dosen, an Stelle von ¾ Liter Vollmilch auch 250 g Kondensmilch in Flaschen abgegeben werden. Magermilch kann ohne Bezugschein bezogen werden.

Nährmittel: Für Nährmittel gilt der Nährmittelabschnitt 2.

Obst: Obst ist bezugscheinfrei.

Öle: Vergleiche Stichwort „Fett".

Rasierseife: Rasierseife wird gegen Bezugschein abgegeben. Die Stellen, bei denen in den einzelnen Stadtteilen die entsprechenden Anträge einzureichen sind, wurden von uns bereits bekanntgegeben.

Reis: Reis zählt zu den „Nährmitteln". Vergleiche dort!

Roggenmehl: Roggenmehl ist bezugscheinfrei.

Sago: Sago zählt zu den „Nährmitteln". Vergleiche dort!

Seife: Vergleiche Stichwort „Haushaltsseife".

Tee: Tee gibt es bis zum 24. September im Gewicht von 20 g auf Abschnitt A 1.

Weizenmehl: Weizenmehl ist bezugscheinfrei.

Wurst: Vergleiche Stichwort „Fleisch".

Zucker: Für Zucker wird in dieser Woche der Abschnitt „Zucker und Marmelade 2" verwendet. Es gibt darauf 280 g Zucker und 110 g Marmelade. Vergleiche Stichwort: „Marmelade".

*

Diejenigen Abschnitte der Ausweiskarte, die im Augenblick noch nicht verwertet werden können sind sorgfältig aufzubeben. Ihre Verwendung wird noch rechtzeitig bekanntgegeben. Selbstverständlich sind Änderungen auf diesem Gebiete durchaus möglich.

Verwendung von Ruhestandsbeamten

durch Verordnung geregelt.

In einer neu erlassenen Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiet des Beamtenrechts sind Ruhestandsbeamte verpflichtet worden, sich innerhalb von drei Tagen bei der zuständigen unteren Verwaltungsbehörde ihrer früheren Verwaltung oder bei der zuständigen unteren Verwaltungsbehörde der allgemeinen und inneren Verwaltung zu melden. Von der Meldepflicht ausgenommen sind außer den wegen ihrer Abstammung entlassenen Beamten die Ruhestandsbeamten, die sich bereits im Herbst 1938 auf Grund eines besonderen Erlasses des Reichsministers des Innern bei den oben genannten Behörden zur Verfügung gestellt haben und über die die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung bereits verfügt haben. Diesen Beamten werden von der Behörde, bei der ihre Verwendung vorgesehen ist, nähere Bescheide zugehen.

Die Meldung der übrigen Ruhestandsbeamten ist persönlich und nur in besonderen Fällen, wie Krankheit, Gebrechlichkeit, besonders weite Entfernung, schriftlich zu erstatten und hat zu enthalten:

Name, Vorname, Amtsbezeichnung, Geburtsjahr, Familienstand, Wohnort und Straße, Zeitpunkt und Grund der Versetzung in den Ruhestand, letzte Beschäftigungsbehörde, Art der letzten dienstlichen Verwendung, Angabe etwaiger derzeitiger Berufstätigkeit, Wünsche etwaiger Wiederverwendung.

Es empfiehlt sich, daß die Ruhestandsbeamten bei ihrer persönlichen Meldung diese Angaben bereits schriftlich überreichen.

Kriegszuschlag zur Einkommensteuer

Die Freigrenzen / Die ersten Zahlungen für Lohnsteuerpflichtige und Veranlagte

Der Reichsfinanzminister hat erste Ausführungsbestimmungen über den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer erlassen. Von dem Kriegszuschlag sind hiernach Arbeitnehmer befreit, deren Arbeitslohn 234 M. monatlich, 54,— M. wöchentlich, 9,— M. täglich oder 4,50 M. halbtäglich nicht übersteigt. Die Freigrenzen erhöhen sich um die Beträge, die auf der Lohnsteuerkarte als steuerfrei vermerkt sind. Es handelt sich hierbei um die Freigrenzen beim Lohnabzugsverfahren und damit um eine Durchführungsbestimmung zu § 2 der Kriegswirtschaftsordnung, wonach unbeschränkt Einkommensteuerpflichtige, deren Einkommen 2400 M. nicht übersteigt, vom Kriegszuschlag befreit sind.

Die erste Zahlung.

Die Vorauszahlungen sind von den in Betracht kommenden Steuerpflichtigen zu je einem Viertel am 10. März, 10. Juni, 10. September und 10. Dezember zu leisten. Die Vorauszahlungen für den ersten Erhebungszeitraum sind am 10. Oktober und 10. Dezember 1939 fällig. Sie betragen je ein Zwölftel der zuletzt veranlagten, um die angerechneten Steuerabzugsbeträge verminderten Einkommensteuer.

Beim Steuerabzug.

Der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer wird durch Steuerabzug erstmals erhoben: 1. Vom laufenden Arbeitslohn für einen Lohnzahlungszeitraum, der nach dem 4. September 1939 endet, 2. von den sonstigen Bezügen, die dem Steuerpflichtigen nach dem 4. September 1939 zufließen. Wie schließlich ausdrücklich bestimmt wird, ist der Kriegszuschlag so bemessen, daß dem Steuerpflichtigen ein Einkommen von mindestens 2400 Mark verbleibt. Beim Lohnabzugsverfahren ist der Kriegszuschlag so bemessen, daß dem Arbeitenden ein Arbeitslohn von mindestens 234 M. monatlich, 54 M. wöchentlich, 9 Mark täglich oder 4,50 M. halbtäglich verbleibt. Der Arbeitslohn, der dem Arbeitenden mindestens verbleiben muß, erhöht sich um die Beträge, die auf der Lohnsteuerkarte als steuerfrei vermerkt sind.

Bei veranlagten Steuerpflichtigen.

Zur Regelung der Vorauszahlungen der veranlagten Steuerpflichtigen für den Kriegszuschlag ist weiter folgendes ergänzend zu berichten: Die Vorauszahlungen für den ersten Erhebungszeitraum umfassen die Monate September bis Dezember 1939 und damit ein Drittel des Jahres. Da der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer 50 v. H. der Einkommensteuer beträgt, ist mithin für den ersten Erhebungszeitraum an Vorauszahlungen ein Sechstel des Jahresbetrages zu leisten. Dieses Sechstel wurde im Interesse der Steuerpflichtigen aufgeteilt in die Zahlung von zwei Zwölfteln, die am 10. Oktober und am 10. Dezember 1939 fällig werden.

Sodann betragen bis zur Bekanntgabe des ersten Einkommensteuerbescheides, in dem ein Kriegszuschlag zur Einkommensteuer festgesetzt ist, die Vorauszahlungen je ein Achtel der zuletzt veranlagten, um die angerechneten Steuerabzugsbeträge verminderten Einkommensteuer. Auch hier ist die Berechnung ohne weiteres klar; denn die Einkommensteuervorauszahlung an den vier Zahlungsterminen jeweils ein Viertel des Jahresbetrages, so daß sich für den Kriegszuschlag, der die Hälfte der Einkommensteuer umfaßt, ein Achtel ergibt.

Kriegszuschlag auf Branntwein

Ein Pfennig Zuschlag

für jedes deklarierte Alkohol-Prozent je Liter.

Im Anschluß an die Durchführungsbestimmungen für Kriegszuschläge des Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft vom 4. September 1939 ergehen durch die beteiligten Wirtschaftsgruppen folgende Anweisungen:

Auf Liköre, Weinbrand und Spirituosen (Branntweine jeder Art) sind bis zum 11. September vorläufige Kriegszuschläge bei den Betrieben des Einzelhandels und Gaststättengewerbes zu erheben, und zwar für den Verkauf von Spirituosen aller Art an Verbraucher mit glasweisem Ausschank für sofortigen Verzehr 1 Pfennig für jedes deklarierte Alkohol-Prozent je Liter.

Die Einnahmen aus den Kriegszuschlägen sind besonders zu verbuchen und bei der nächsten Umsatzsteuerzahlung besonders auszuweisen.

Sämtliche noch eingehenden Sendungen an Spirituosen jeder Art, desgleichen Schaumweine und Tabakwaren, auf die noch keine Kriegszuschlag erhoben wurde, sind von den Betrieben des Einzelhandels und Gaststättengewerbes den am 5. September aufgenommenen Beständen zuzuschlagen.

*

Papierkorb ist kein Abfalleimer!

Lohnt es sich denn überhaupt, über einen Papierkorb nachzudenken? Schließlich ist es uns zur Selbstverständlichkeit geworden, daß es in jedem Arbeitszimmer, auf öffentlichen Plätzen und Straßen Papierkörbe gibt. Wozu dann noch tiefgründige Betrachtungen über dies zwar nützliche, aber immerhin bescheidene Ding anstellen? Nicht einmal im Konversationslexikon steht ja etwas über den Papierkorb! Wie dem auch sei, den wahren Wert des Papierkorbs erkennt man erst, wenn er fehlt. Sei es, daß wir unterwegs Obstabfälle loswerden wollen, die wir als wohlerzogene Menschen ja nicht wild in die Gegend werfen können, oder sei es, daß wir im Büro oder daheim am Schreibtisch alles unnötige, gebrauchte Papier beseitigen möchten.

Die Papierkörbe im Freien sind eigentlich noch vielseitiger. Es steht ja auch meist „Papier und Abfälle" darauf; sie sollen also so eine Art Mülleimer darstellen. Daher mag es wohl auch kommen, daß viele Menschen einfach aus Gewohnheit auch im Büro den Papierkorb mit den verschiedensten Dingen, wie Obst und Blumenabfällen usw., füllen. Ist das aber der Sinn eines Papierkorbs?

Solange es sich um Apfelsinen- und Bananenschalen handelt, wird der brave Papierkorb, dieser stumme Diener, nicht gerade Schaden nehmen. Aber wenn wir nun z. B. eine zerdrückte Birne, eine angefaulte Pflaume oder dergleichen hineinwerfen, so dürfte diese Feuchtigkeit selbst dem besten Papierkorb nicht sonderlich zuträglich sein. Daheim bei unserem guten ledernen, rohr- und bastgeflochtenen Papierkorb würden wir wohl kaum auf den Gedanken kommen, Obstreste hineinzutun. Aber im Büro, was schadet das schon! Außerdem, wohin sollte man denn die Abfälle befördern? Zu Hause gibt es einen Mülleimer, aber im Büro?

Seien wir einmal ganz ehrlich! Haben wir uns denn überhaupt schon einmal Gedanken gemacht über diese scheinbar so belanglosen Dinge? — „Ich wickle die Gurkenschalen doch in Papier, da schadet es nichts; die Reinmachefrau sucht sie dann heraus", sagte zu mir kürzlich eine Arbeitskameradin. Ja, die gute Reinmachefrau, die freut sich bestimmt, daß sie diese ausgesprochen angenehme Arbeit verrichten darf, bloß weil wir zu bequem sind, die Abfälle in einen Eimer zu befördern! Wenn die Reinmachefrau aber nun einmal nicht Lust verspürt, unsere Pflaumenkerne aus dem Papier herauszulesen, was dann? Nun, dann kann es geschehen, daß trotz aller Vorsorkerung die Papiermühlen eine Nahrung bekommen, auf die sie sauer reagieren, nämlich entweiß gehen!

Aber da ist ja Abhilfe zu schaffen. Ein alter Marmeladeneimer mit Deckel läßt sich immer auftreiben, und ein Platz für den Eimer findet sich auch bestimmt irgendwo in einem Abstellraum. Schließlich ist dies nicht nur eine selbstverständliche Rücksichtnahme gegenüber unserer Arbeitskameradin, der das Säubern der Räume zufällt, sondern wir haben auch die Verpflichtung, die uns anvertrauten Dinge schonend zu behandeln. Und noch ein dritter Gesichtspunkt kommt hinzu: Haben Sie schon einmal gemerkt, daß die Luft in Ihrem Arbeitsraum so etwas muffig war? Sehen Sie, das kommt nur zu oft von den Obst- und Blumenabfällen im Papierkorb! Bei besonders empfindlichen Menschen erregt dieser Fäulnisprozeß sogar Kopfschmerzen und Übelkeit.

*

Willi wollte ein Kraftrad

Schöffengericht Halle.

Es war keine Notlage, die den 28jährigen Willi K. aus Merseburg Mitte Juli veranlaßt hatte, sich ein Kraftrad zu erschwindeln, und außerdem hatte Willi erst im vorigen Jahr zwei Vorstrafen wegen Eigentumsdelikten (Automatenmißbrauch und Diebstahl) erhalten. Das veranlaßte das Schöffengericht Halle, ihn wegen Betruges zu vier Monaten Gefängnis zu verurteilen. Auf sie rechnete es ihm seine Untersuchungshaft seit dem 20. Juli an.

Es gehört schon eine ziemliche Portion Dreistigkeit und sicheres Auftreten dazu, um so, wie Willi mit seinen 28 Jahren es tat, sich ein Kraftrad zu verschaffen. Er hatte in Merseburg einen Schlosser kennengelernt. Vielleicht hat er anfänglich nur aus Renommisterei sich als Ingenieur an einem großen Werk bezeichnet, aber dann hörte er, daß der andere sein Kraftrad verkaufen wollte, und war sofort dabei, auch als er hörte, daß der andere es nur gegen bares Geld abgeben wolle, da er eine größere Summe brauche. Obwohl er außer seinem Wochenlohn von 25 M. nichts hatte, erklärte er, anderntags das Rad zu kaufen, und versprach, anderntags seine Bank in Merseburg anzuweisen die 980 M. Kaufpreis auszuzahlen. Damit wäre für einen bloßen Aufschneider die Sache erledigt gewesen. Nicht aber für Willi.

Er fuhr zum Werk, um den Verkäufer zu sprechen. Er wurde telephonisch mit ihm verbunden, und da erbat er sich das Rad zu einer kurzen Fahrt nach außerhalb aus, er werde sofort die Bank zur Zahlung anweisen. Das war alles mit einer solchen Sicherheit vorgetragen, daß der Verkäufer die Anweisung gab, ihm das Kraftrad auszuhändigen. Willi fuhr ab, aber keine kurze Fahrt, sondern nach Leipzig, und er hatte nicht mal den Führerschein. In Leipzig fuhr er gegen einen Kraftwagen. Sein Kraftrad ging in Trümmer. Was tun? Er hat es in einer Reparaturwerkstatt zum Verkauf an, aber 450 M. erschien ihm zumenig. Da ließ er es vorläufig dort stehen, und so hat der Vorbesitzer sein Rad wieder, aber es wird noch einige Hunderte an Wiederherstellungskosten verschlingen.

Im Grunde genommen war Willi vor dem Schöffengericht geständig, nur beschönigte er seine Tat etwas. So sollte sein Verkaufsversuch der Kraftradruine nur einer Taxe der Beschädigung dienen, und außerdem habe er den Verkäufer nicht um sein Kraftrad betrügen wollen, sondern er habe ihn gewissermaßen vor eine vollendete Tatsache stellen wollen, um in Raten zahlen zu können. Wie lange er allerdings bei seinem Wochenlohn hätte abzahlen müssen, darüber war er sich vielleicht nicht ganz klar. Jedenfalls hätte er auf alle Fälle auch durch diese Täuschung einen Betrug begangen.

Kein Tanz mehr

Tanzlustbarkeiten bis auf weiteres verboten!

Durch Polizeiverordnung vom 4. September 1939 hat der Reichsminister des Innern ab sofort die Veranstaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten — auch der bereits genehmigten — bis auf weiteres verboten.

Sowohl der Veranstalter wie auch der Teilnehmer sehen bei Zuwiderhandlungen strenger Bestrafung entgegen.

Aus den Lichtspielhäusern

Heute abend – Hotel Ritz

Centrum-Lichtspiele.

Das ist ein Film amerikanischen Ursprungs. Deutsche Schauspieler schufen die deutsche Fassung und brachten es wenigstens durch ihre Stimmen fertig, eine schwache Brücke zu schlagen über die — in jetzigen Zeiten doppelt spürbare — Kluft zwischen amerikanischer und deutscher Auffassung vom Film. Während sich der deutsche Film um Vertiefung und eine stets dem Stoff entsprechende Form bemüht, bleibt hier, wie an diesem Fox-Film wieder einmal zu erkennen ist, alles an der Oberfläche. Man sieht wohl, aber man bleibt unberührt. Gewiß, es ist ein Kriminalfilm, und als solchem fehlt es ihm, wie sich das gehört, nicht an spannenden Momenten, an schnell wechselnden Handlungsplätzen und an einer Fülle sehr sicher und scharf voneinander getrennt gezeichneter Figuren, aber man wird bei alledem den Eindruck des Nur-Gekonnten und bisweilen sogar Belanglosen nicht los. Das Publikum hatte seine Hauptfreude wohl am lebendigen Spiel der auch bei uns wohlbekannten Annabella.

Vorher erlebte man nach einem Film aus Italiens Kolonialreich und einem Paul-Liebe-renz-Film „Schwarzes Dordf am Meer" in der Ufa-Woche erschütternde Berichte von Deutschen, die der polnische Terror von Hof und Heimat getrieben hat. Werner Haase.

„Unsere kleine Frau"

Tobis Leuna.

Der lustige Filmschwank ist in Rom gedreht und in Gemeinschaftsarbeit italienischer Filmtechniker und deutscher Filmkünstler von der Itala-Film, Rom, hergestellt.

Die alte Lehre „Liebe macht erfinderisch und manchmal auch mißtrauisch und eifersüchtig", ist in ein Gewand so überschäumender Lustigkeit gekleidet, daß es eine Freude bedeutet, den Verwicklungen auf den Pfaden der Liebe zuzuschauen und sich über die mancherlei Möglichkeiten der Entwirrung lustigen Vermutungen hinzugeben. Daß es aus dem mit Antiquitäten vollgestopften Laden in London auch einmal zu Ausgrabungen nach Ägypten kommen kann, macht die Szenerie noch abwechselungsreicher. Aber die Hauptsache sind die zu dem aufheiternden Gesamtspiel tätigen Künstler.

Da ist Käthe von Nagy als Frau des Ladenbesitzers mit altertümlichen Kostbarkeiten, der von ungezähmten schönen Damen mehr seines Inhabers als der Ware wegen besucht wird. Sie hatte sich der verschworene Junggeselle und Altwarenhändler aus aufrichtiger Liebe genommen, um den Nachstellungen des schönen Geschlechts auf immer zu entgehen. Aber Tändelei und spitzbübische Heimlichtuerei der verliebten Mädchen machen in Eifersucht so schlimme Anbeutungen, daß alle Überzeugungen ins Wanken geraten können. Käthe von Nagys Kampf um den geliebten Mann bietet eine Glanzleistung. Der umsorgte Ehegatte ist Albert Matterstock, der in Gemeinschaft mit Paul Kemp die tollsten Späße liefert. Daß der Letztere bei seinen Freundes- und Liebesdiensten arg in die Klemme kommt, mit seiner persönlichen Werbung um Jola Jobst, die im Geschäft Sekretärin ist, schadet seiner Gutmütigkeit gar nichts; nur bei der Lösung des Konfliktes ist dankbarer Zufall mehr wert als seine Findigkeit, sich geschickt überall aus der Schlinge zu ziehen.

Georg Alexander sehen wir als Arzt, der neben praktischen Ratschlägen auch ab und zu einmal betrübte Herzen zu trösten weiß. Seine Frau, die auch in die Eifersuchtsmanie verwickelt wird, Lucie Englisch kann wundervoll weinen. Grete Weiser treffen wir als reiche und mit allen Hunden gehetzte Verführerin wieder. Und doch darf sie am Ende auch als Siegerin von dannen ziehen, da es ihr gelingt, den humorvollen Maler Rudolf Platte so für sich zu gewinnen. Für manchen Eifersüchtigen eine Lehre in schmackhaftester Gestalt. Max Schirgel.

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

Dienstag, 5. September. Temperatur: 8 Uhr: 17 Grad, 12 Uhr: 22 Grad, 18 Uhr: 20 Grad, Max.: 26 Grad, Min.: 12 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 754, Wind: 12 Uhr: O.

Mittwoch, 6. September. Temperatur: 8 Uhr: 16 Grad, 12 Uhr: 23 Grad, Luftdruck: 12 Uhr: 759, Wind: 12 Uhr: O.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Ortsgruppe Merseburg.

Mitteilungen der Vereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen 1 Preiszeile

Heute abend

treffen sich die Vereinsvertreter der Vereine des Unterkreises Merseburg und Umgebung um 20 Uhr in der „Grünen Linde" in Merseburg zur Besprechung bezüglich eines Freundschaftsspielbetriebes.

K. Weise, Jahnkreis-Schiedsrichterobmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390906-17/fragment/page=0004

Der abgewehrte Angriff auf Wilhelmshaven

Ein deutscher Flugzeugführer berichtet wie der erste Tommy abgeschossen wurde

Am Montag wurden — wie gemeldet — über Wilhelmshaven und Cuxhaven zahlreiche englische Bomber abgeschossen. Unser Sonderberichterstatter suchte heute den Flugzeugführer auf, der den ersten Tommy abschoß und berichtet:

Auf einem Einsatzflughafen der friesischen Küste. Der Flugzeugführer sitzt vor mir, der bei dem Angriff englischer Bomber in den Abendstunden des Montag den einzigen Bomber abschoß, der überhaupt bis an die Cuxhavener Hafenanlagen herankam. Die anderen feindlichen Maschinen waren schon vorher vom Sperrfeuer der Schiffs- und Landflak und von unseren Jägern abgedrängt und dann zum großen Teil erledigt worden. Der Flugzeugführer erzählt: „Gegen 18 Uhr wurden wir alarmiert. Schnellstart — in 1½ Minuten waren wir weg. Richtung Feind. Es dauert nicht lange, da erreicht unser Verband Wilhelmshaven. Ueber Hafenanlagen und Werften nichts zu sehen. Also drehten wir weiter jadewärts, wo wir durch den Motorenlärm Flaschiffe hörten und auch gemeldet wurde, daß dort noch besonders für uns zu tun sei.

Eine Kette unbekannter Flugzeuge sah ich im Abdrehen — hinter und zwischen ihnen lagen die Schiffe der Flak, die ihr Feuer einstellte, als wir herangekommen waren. Die Kette war in die Flaschiffe eines unserer Kriegsschiffe geraten, das wir bald darauf überflogen. So viel ich sehen konnte, lagen zwei Maschinen im Wasser — zweimotorige Bomber — von denen der eine brannte. Wir kurvten darüber. In größerer Entfernung sehe ich dann plötzlich noch einen Tommy, wieder einen zweimotorigen Bomber. Unser Verband dreht darauf zu. Der Verbandsführer setzt sich über ihn, war aber noch weit entfernt. Ich lag näher dran und sagte ihn. Ich hatte ihn gut im Visier und sagte ihm Schüsse ins Heck. Der Schütze des Tommy antwortete. Ich erkannte den Bomber nun ganz genau, sah auch die Männer darin gut vor mir. In Kurven waren wir bis weit über die Jade geraten. Ich hatte die feindliche Maschine immer weiter heruntergedrückt.

Es läßt sich wenig über das Treffen meiner Schüsse sagen. Jedenfalls sah ich plötzlich — wir waren schon ein Stück von der Küste weg — wie aus seiner linken Tragfläche oder dem linken Motor Flammen schlugen. Das Flugzeug stürzte auch gleich darauf brennend auf das Wasser und war in Sekundenschnelle versunken."

Nachdem am Sonntag bereits englische Bomber und Aufklärungsflugzeuge sich der deutschen Nordseeküste genähert hatten, aber vorerst noch den außerordentlich stark geschützten Abwehrgürtel gemieden hatten, versuchten Montagabend etwa 20 bis 25 zweimotorige englische Bomber von dem modernsten Typ Vickers einen Angriff auf die Mündungen an der Jade, Weser und Elbe anzusetzen. Lange bevor die englischen Angreifer in Küstennähe waren, wurden sie bereits von dem ganz vorzüglich arbeitenden Meldedienst beim Küstenbefehlshaber der Befestigungen von Ostfriesland und Nordfriesland gemeldet, so daß die Bevölkerung rechtzeitig gewarnt werden konnte und die militärische Abwehr zu jedem Gegenschlag bereit stand.

Um 7.50 Uhr kamen die englischen Bomber in den Bereich der Abwehrwaffen der Mündungen von Jade, Weser und Elbe. Darüber hinaus waren die eigenen deutschen Jäger rechtzeitig genug gestartet und stellten den Gegner in blitzschnellem Zugreifen, lange bevor er in die Nähe der beabsichtigten Angriffsziele kam. Mit unübertrefflichem Angriffsgeist gingen die deutschen Jäger an die englischen Bomber heran und trieben sie systematisch in das Abwehrfeuer der Flak hinein. Hier empfing sie eine geradezu vernichtende Feuerzone der Flak und Flugabwehrmaschinenwaffen der Erdabwehr und der Seestreitkräfte der Küste. In dem meistens vom ersten Schuß an hervorragend im Ziel liegenden Abwehrfeuer brach der Angriff der englischen Bomber, die auch nicht annähernd ihr Ziel erreichen konnten, mit schwersten Verlusten für den Gegner zusammen. Nur ein einziges englisches Flugzeug vermochte sein Ziel zu erreichen und stürzte durch das fürchterliche Abwehrfeuer aller Waffen abgeschossen in den Hafen von Wilhelmshaven.

Die englischen Bomber hatten überhaupt keine Zeit, ihre Bomben abzuwerfen, zumal sie von den deutschen Jagdstreitkräften mit unerhörtem Schneid gejagt wurden. Insgesamt wurden von den englischen Bombern zehn abgeschossen, davon von einem Schiff der Kriegsmarine vier. Darüber hinaus wurde die Besatzung eines englischen Bombers, der sich an dem Angriff beteiligte, gefangengenommen, nachdem der Pilot im Luftkampf getötet worden war. Der Rest der englischen Kampfflugzeuge hat sodann, wie einwandfrei festgestellt wurde, bei dem Rückflug das niederländische Hoheitsgebiet überflogen und damit die niederländische Neutralität offensichtlich wiederum verletzt.

Notgelandete deutsche Flieger füsiliert!

Eklatanter Bruch der Haager Landkriegsordnung durch Polen

Wie der englische Rundfunk mitteilte, sind im Verlauf von Kampfhandlungen 31 deutsche Fallschirmjäger von polnischem Militär gefangengenommen und sofort hingerichtet worden. Polen betrachte diese Fallschirmtruppen als Spione und würde sie entsprechend behandeln. Zu diesem eklatanten Bruch völkerrechtlicher Bestimmungen wird deutscherseits festgestellt, daß die Fallschirmtruppe ein regulärer Bestandteil der deutschen Luftwaffe ist und niemals ihre Mitglieder nach Artikel 29 Abs. II der Haager Landkriegsordnung als Spione betrachtet werden dürfen.

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, sind im übrigen bisher deutsche Fallschirmabspringer überhaupt noch nicht hinter den polnischen Linien abgesprungen. Bei den von den Polen gemeldeten 31 deutschen „Fallschirmabspringern" kann es sich nur um Flugzeugbesatzungen handeln, die mit Fallschirmen notgelandet sind. Daraus ergibt sich, daß notgelandete deutsche Flieger von polnischen regulären Truppen füsiliert worden sind.

Wie deutsche Soldaten wehrlose Gegner behandeln, geht daraus hervor, daß am Montagnachmittag ein deutscher Flieger über der Doggerbank einen abgeschossenen englischen Flieger unter Einsatz des eigenen Lebens rettete.

Englands Botschafter aus Warschau geflohen?

Das schwedische Blatt „Dagens Nyheter" läßt sich aus Warschau berichten, daß der britische Botschafter in Warschau am Dienstagmorgen die polnische Hauptstadt verlassen habe. Ebenso sei der amerikanische Botschafter abgereist. Auch große Mengen der Bevölkerung verließen die Stadt. Die Straßen und Wege seien überfüllt von Flüchtlingen. In der Ferne höre man deutlich den Kanonendonner von den Fronten.

Die Neutralen:

In Norwegen bestehen große Schwierigkeiten in der Kohlenversorgung, da England, von dem das Land vorwiegend beliefert wurde, ein Ausfuhrverbot für Brennstoffe erlassen hat. Der freie Verkauf von Kohle, Koks und anderen Brennstoffen ist verboten worden. Der Zucker- und Kaffeeverbrauch wird rationiert.

Die spanische Regierung erließ ein Munitionsgesetz. An den Grenzen in den Pyrenäen und in Marokko wurden weitgehende Verteidigungsmaßnahmen getroffen. — Auf den Landstraßen und Eisenbahnen finden umfangreiche Truppen- und Materialtransporte, insbesondere in der Richtung nach der Nordgrenze statt. — In Spanisch-Marokko werden die Garnisonen auf 100 000 Mann verstärkt.

In Sofia wurde die Veröffentlichung einer lügnerischen Erklärung des englischen Gesandten verboten, da ihr Inhalt mit der neutralen Haltung Bulgariens unvereinbar ist.

Associated Preß meldet aus Belfast, daß die Polizei in Belfast am Montag zahlreiche Plakate der irischen Republikanischen Armee (IRA) herunterreißen mußte, in denen die IRA dem unter englischer Verwaltung stehenden Nordirland den Krieg erklärte.

Das rumänische Unterstaatssekretariat für Polizei gab bekannt, daß bei politischen Kundgebungen zugunsten ausländischer Staaten in Nichtspielhäusern die Vorstellung sofort abgebrochen und die Verhaftung aller Anwesenden vorgenommen werden würde.

Dänischer Protest in London bevorstehend

Zur am Montag erfolgten Bombardierung der dänischen Stadt Esbjerg durch Britenbomber erfahren wir, daß in ganz Dänemark die unmittelbar nach dem Vorfall abgegebenen amtlichen deutschen Erklärungen, daß die deutsche Luftwaffe den Befehl einer unbedingten Respektierung neutralen Gebietes habe, und daß gestern keine deutschen Flugzeuge über Jütland sich befunden haben, entgegengenommen wurde. Außenminister Dr. Munch erklärte, daß die dänische Staatsregierung nach amtlicher Feststellung der Nationalität des Flugzeuges schärfsten Protest bei der Regierung des betreffenden Landes einlegen und eine angemessene Entschädigung fordern werde. In Esbjerg selbst begann man mit der Möglichkeit zu rechnen, daß es sich um einen verirrten englischen Flieger handeln könne, eine Vermutung, die nach Ansicht vieler durch die Meldungen über einen englischen Angriffsversuch auf deutsche Kriegshäfen an der Nordsee geflügt wurde.

Daß die Auslösung der Bombenlast auf ein Versehen zurückzuführen sei, wird von sachkundiger Seite als so gut wie ausgeschlossen bezeichnet. Die Aufräumungsarbeiten in dem zerstörten Haus in der Probestraße haben keine weiteren Opfer des Bombenabwurfes zutage gefördert. Eine der beiden Frauen, die schon für tot gehalten wurde, konnte lebend geborgen werden.

Am Scheunentor gekreuzigt

Kinder mit der Zunge festgenagelt.

Das „Zwölfuhr-Blatt" gibt folgenden erschütternden Bericht: Bei ihrem Einmarsch in das Gebiet der Tucheler Heide fanden die deutschen Truppen in der Försterei bei Mentschikal den 63jährigen Förster von den Polen an das Scheunentor gekreuzigt und von zahllosen Schüssen durchbohrt. Eine ärztliche Untersuchung stellte fest, daß der alte Mann lebendig genagelt worden war. In Koselitz fanden die deutschen Truppen in einem Bauernhaus vier Kinder im Alter von fünf, sechs, sechseinhalb und acht Jahren an einem Tische sitzen. Als unsere Soldaten näher kamen, sahen sie, daß die Kinder mit ihren Zungen auf der Tischplatte festgenagelt waren. Sie waren infolge dieser furchtbaren polnischen Schandtat erstickt.

USA durchschaut die „Athenia"-Lüge

Die englische Propaganda hält dagegen an ihren Greuelmärchen fest

Der angebliche Untergang des englischen Fahrgastschiffes „Athenia", von der amtlichen britischen Lügenstelle als Beginn einer neuen Verleumdungsaktion à la Nordcliffe als angeblicher deutscher Torpedo-Angriff gestartet, wird trotz amtlicher deutscher Dementis und trotz des Mißtrauens der internationalen Welt verbissen von der Londoner Presse weiter kolportiert. Besonders tut sich die angeblich so seriöse „Times" hervor, die das deutsche Staatsoberhaupt mit erbärmlichen Schimpfworten zu belegen sich erfühnt.

Die amerikanische Presse beschäftigt sich ausführlich mit dem Untergang des Dampfers „Athenia". Während in allen aus England kommenden Meldungen der Versuch gemacht wird, Deutschland die Schuld in die Schuhe zu schieben, äußern jetzt die Leitartikler verschiedener Zeitungen eine mehr oder minder starke Skepsis diesen englischen Lügenmeldungen gegenüber. Eine Erklärung der deutschen Botschaft fand bereits in der USA.-Presse und im Rundfunk den gewünschten Niederschlag. So widerrief der Rundfunk-Kommentator Mutual, Broadcasting 17, Montag nachmittag die wenige Stunden vorher von ihm verbreitete Darstellung, wonach die „Athenia" ein neuer „Lusitania"-Fall sei, und stellte die Erklärung der deutschen Regierung der Version der britischen Admiralität als gleichwertig gegenüber.

Deutscher Frachtdampfer versenkt

Nach einer Meldung aus Montevideo versenkte der britische Kreuzer „Ajax" den deutschen Frachtdampfer „Olinda" vor dem südbrasilianischen Hafen Rio Grande. Nachdem die Besatzung gefangengenommen war, wurde sie nach Montevideo gebracht. Dieser unerhörte Rechtsbruch und die Mißachtung neutraler Hoheitsgebietes ist ein weiterer Beweis dafür, mit welchen verbrecherischen Mitteln England den Krieg führt.

Neue Prisenordnung

Die Reichsregierung hat eine neue Prisenordnung erlassen. Das Prisenrecht umfaßt die Befugnis, feindliche und neutrale Seefahrtzeuge anzuhalten und zu durchsuchen sowie mit diesen Fahrzeugen und mit dem auf ihnen befindlichen Gut nach Maßgabe des Prisenrechts zu verfahren. Dem Prisenrecht unterliegen nicht Kriegsschiffe und sonstige Fahrzeuge, die ausschließlich für Zwecke der öffentlichen Verwaltung und nicht für Handelszwecke bestimmt sind oder verwendet werden. Die Reichsregierung bestimmt Beginn und Ende des Zeitraums, innerhalb dessen das Prisenrecht auszuüben ist. Es wird ausgeübt auf der Hohen See, in den Hoheitsgewässern des Reichs, seiner Verbündeten und seiner Feinde und in den der Seeschiffahrt dienenden Binnengewässern, Einrichtungen und Anlagen des Reichs, seiner Verbündeten und seiner Feinde. Das Prisenrecht wird nicht ausgeübt in neutralen Hoheitsgewässern und in denjenigen Gewässern, die den Kriegshandlungen auf Grund von Verträgen des Reichs verschlossen sind. Die feindliche oder neutrale Eigenschaft eines Fahrzeugs wird durch die Flagge bestimmt, zu deren Führung es berechtigt ist. Ist ein Fahrzeug zur Führung einer Flagge nicht berechtigt, so ist die Staatsangehörigkeit des Eigentümers maßgebend. Solange die Eigenschaft des Fahrzeugs nicht einwandfrei festgestellt werden kann, ist es als feindliches zu betrachten. Im einzelnen sichert das Gesetz noch die berechtigten Belange des neutralen Gutes und der neutralen Fahrzeuge. Eine Prisengerichtsordnung, die gleichzeitig erlassen wurde, regelt die Nachprüfung der Rechtmäßigkeit deutscher prisenrechtlicher Maßnahmen.

Lettlands Neutralität

Der lettische Außenminister empfing Montag den deutschen Gesandten zu einer Besprechung laufender Angelegenheiten im Rahmen der allgemeinen politischen Lage. Der Minister erwähnte im Zusammenhang mit dem deutsch-russischen Nichtangriffspakt die in der Auslandspresse verbreiteten Nachrichten über eine angebliche Einbeziehung der baltischen Staaten in diesen Pakt. Der Minister erkundigte sich ebenfalls über die von Deutschland an verschiedene Staaten abgegebene Erklärung hinsichtlich der Respektierung ihrer Neutralität. Der deutsche Gesandte erklärte, die Grundlage der Beziehungen zwischen Lettland und Deutschland sei der am 7. Juni abgeschlossene Nichtangriffsvertrag. Deutschland hätte selbstverständlich keinerlei Abmachungen getroffen, die mit diesem Vertrag in Widerspruch stehen. Es erübrige sich daher noch eine besondere Erklärung über die Respektierung der Neutralität Lettlands.

Der „Informationsminister"

Englands neuernannter Informationsminister Lord Hugh Pattison Macmillan, ist ein alter Routinier, der schon im Jahre 1918 Wizeassistenz-Direktor des Informationsministeriums zu London war, und zwar unter der Führung des berüchtigten Lord Northcliffe. — Bis gestern haben 600 000 Personen, Erwachsene und Kinder, London verlassen. — Der Herzog und die Herzogin von Windsor haben den Wunsch geäußert, sich der englischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Sie erwarten in Cannes eine positive Antwort.

In den Wandelgängen der französischen Kammer kam es zu Schlägereien zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Abgeordneten. Erst durch das Eingreifen anderer Abgeordneten konnten die Kämpfenden voneinander getrennt werden.

*

Durch ein Dekret des Caudillo ist ein „Hoher Generalstab" geschaffen worden, dessen Hauptaufgabe die Zusammenfassung der wirtschaftlichen und militärischen Kräfte der Nation sein wird, um im Kriegsfalle die Unabhängigkeit des Landes zu sichern. Der „Hohe Generalstab" untersteht unmittelbar dem Generalissimus und Staatschef Franco, dem er Vorschläge für die Zusammenfassung aller nationalen Energien im Kriegsfalle sowie für die organische Zusammenarbeit zwischen Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe unterbreiten wird.

*

Das irische Unterhaus billigte die Neutralitätserklärung der irischen Regierung. Ministerpräsident de Valera erklärte, seine Regierung wünsche, in Frieden mit Deutschland wie mit anderen Ländern zu bleiben und die Neutralität aufrecht zu erhalten. Die irische Regierung ordnete die Mobilmachung an. Die Gesamtstärke der Armee beträgt ungefähr 25 000 Mann.

Wie unsere Truppen über die Weichsel gingen

Kilometerbreite Reihen von Pontons und Floßsäcken / In wirrem Durcheinander flüchtete der Pole

Die vom Westen vormarschierenden deutschen Truppen hatten in der Frühe des Montags die Aufgabe, die Weichsel etwa dort zu überschreiten, wo eine gerade Linie von Schneidemühl nach Deutsch-Eylau die Weichsel treffen würde. Infolgedessen rollten am Nachmittag des Sonntags und in der Nacht zu Montag die motorisierten Kolonnen der Pioniere über die angeplegten und staubigen Landstraßen, die man eigentlich nur als etwa bessere Feldwege bezeichnen kann. Das Vorgelände bis zum Weichselufer war schon im Laufe des Sonntags von den deutschen Truppen gesäubert worden. In wirrem Durcheinander eilte die polnische Armee rückwärts. Ab und zu wurde Widerstand versucht. Zahllose gefallene Polen und eine riesige Menge erbeuteten Materials (die Kanonen sind zum großen Teil englischen Ursprungs), zeigen die Blutschuld Englands. Auf den Wiesen vor der Weichsel liegen wieder gefallene Polen, Pferdeleichen und zerschossenes Material. Die Einwohner erzählen, viele Polen seien bei dem Versuch, die Weichsel schwimmend zu durchqueren, ertrunken.

Gegen 5 Uhr morgens stoßen die ersten kleinen Floßsäcke vom diesseitigen Ufer ab, und die ersten Aufklärer erreichen im Schutze des Nebels das jenseitige Weichselufer. Nur einzelne wenige Gewehrschüsse zersprengter polnischer Schützen, die schon vom Maschinengewehrfeuer der ersten Trupps erfolgreich bekämpft werden, sind zu hören. Eiligst schaffen die Pioniere ihre riesigen Pontons in das seichte Wasser. Die großen Außenbordmotore werden befestigt, und die ersten schweren Maschinengewehre und Granatwerfer verladen. Rasch treiben die Motore die Pontons durch den schnell dahinfließenden Fluß, während zu gleicher Zeit zahlreiche große Floßsäcke von Pferden durch das Wasser gezogen werden.

Der Fluß ist so seicht, daß die Pferde fast nirgends zu schwimmen brauchen. Das seichte Wasser und die starke Strömung haben für unsere Truppen den Nachteil, daß eine Pontonbrücke nicht gebaut werden kann. In aller Eile werden daher weitere Pontons und Floßsäcke herbeigeschafft und immer weitere deutsche Truppen gehen in einer Breite von mehreren Kilometern über die Weichsel.

Vergeltungsmaßnahme

Die polnischen Behörden hatten in grobem Bruch völkerrechtlicher Gepflogenheiten von dem nach Litauen ausreisenden Stab der deutschen Botschaft in Warschau grundlos zwei Mitglieder festgehalten. Daraufhin waren deutscherseits zwei Mitglieder der Berliner polnischen Botschaft bei ihrer Ausreise nach Dänemark zurückgehalten worden. Durch diese Vergeltungsmaßnahme konnte unter Vermittlung eines neutralen Staates die Freilassung der deutschen Botschaftsmitglieder erreicht werden. Daraufhin ist jetzt den beiden polnischen Beamten die Weiterreise nach Dänemark deutscherseits freigegeben worden.

Am Dienstag wurde vom Weißen Haus verkündet, daß Präsident Roosevelt die Neutralitätserklärung der USA. unterzeichnet hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390906-17/fragment/page=0005

Mitteldeutschland

In letzter Minute gerettet

Durch Grudegase in Lebensgefahr.

† **Hettstedt.** In der Stadtrandsiedlung ereignete sich ein gefährlicher Vergiftungsfall. Als eine Frau frühmorgens ihren Sohn zur Arbeit wecken wollte, erlitt sie einen Ohnmachtsanfall. Ihr Sturz ließ die älteste Tochter aufwachen, die ihr zu Hilfe kommen wollte, aber das gleiche Schicksal erlitt. Der im danebenliegenden Zimmer schlafende Sohn brach an der Haustür zusammen. Nur die jüngste Tochter vermochte sich ins Freie zu retten und Nachbarn herbeizurufen, die Fenster und Türen aufrissen und die Bewußtlosen ins Leben zurückriefen. Die ärztliche Untersuchung ergab eine Vergiftung durch Schwelgase, die aus der undicht gewordenen Grude entwichen waren. **Der Vorfall zeigt, wie wichtig es ist, Feuerstätten und Schornsteine in Ordnung zu halten, damit Kohlenoxydgase im Ofen und Herd oder Schwelgase der Schwelgrude zuverlässigen Abzug haben.**

Das Kind lief über die Straße

Mutter und Kind vom Lastauto überfahren.

† **Güntersberge.** Von einem furchtbaren Unglück wurde die Familie des Dachdeckers Benkenstein betroffen. Als die Mutter zum Milchholen ging, führte sie ihre zweijährige Enkelin an der Hand. Als das Kind andere Kinder auf der Straße sah, riß es sich los und rannte über die Straße. Die Mutter wollte das Kind zurückreißen, als in demselben Augenblick ein Lastwagen angerast kam. Mutter und Kind wurden überfahren und erlitten schwere Knochen- und Schädelbrüche. Beide wurden dem Krankenhaus in Ballenstedt zugeführt. Während bei dem Kinde keine Lebensgefahr besteht, ist der Zustand der Frau sehr ernst.

Im Netz einer Jüdin

Gefängnis für einen Rassenschänder.

† **Magdeburg.** Die Große Strafkammer Magdeburg verurteilte den 32 Jahre alten Alfred Müller aus Magdeburg zu 2½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust wegen fortgesetzter Rassenschande. Müller hatte im Dezember v. J. mit einer Volljüdin, die mit einem Arier verheiratet war, ein Verhältnis angeknüpft, obwohl er sich von Anfang an dessen vollkommen bewußt war, daß es sich um eine Volljüdin handelt, von der ihr Mann sich gerade deswegen trennen wollte. Müller hatte dann, obwohl bereits ein Ermittlungsverfahren gegen ihn wegen Rassenschande eröffnet war, das Verhältnis noch weiter fortgesetzt. Aus einer Äußerung, daß er sich zu sehr verpflichtet gefühlt habe, ergibt sich mit erschütternder Deutlichkeit, wie raffiniert die Jüdin zu Werke gegangen war, um von neuem einen Arier in ihre Netze zu ziehen. Wenn so jetzt Müller eine gerechte und strenge Strafe für sein rassenschänderisches Treiben erhalten hat, so ist doch auch der Jüdin, die so als Frau nicht nach den Nürnberger Gesetzen zu bestrafen ist, ein Strich durch die Rechnung gemacht worden. Sie wurde in Schutzhaft genommen, damit sie ihr Treiben nicht weiter fortsetzen kann.

Angetrunkener Motorradfahrer

gegen Lichtmast gefahren und tödlich verunglückt.

† **Leipzig.** Um Mitternacht entwendeten der 21jährige Helmut M. und der 18 Jahre alte Herbert S. in angetrunkenem Zustande in der Eisenbahnstraße ein Kraftrad und fuhren auf der Leipziger Straße in Engelsdorf gegen einen Lichtmast. Beide wurden schwer verletzt. Helmut M. ist inzwischen gestorben.

Aus sieben Meter Höhe abgestürzt

† **Roitzsch.** Mehrere Arbeiter der Zuckerfabrik waren mit Ausbesserungsarbeiten an einem der Fabrikgebäude beschäftigt. Plötzlich stürzte ein Mann aus etwa 7 Meter Höhe ab. Er trug u. a. Arm- und Beinbrüche davon und mußte nach Anlegung von Notverbänden sofort in ein Krankenhaus gebracht werden.

Vom Starkstrom getötet

† **Nordhausen.** Im benachbarten Niedersachswerfen kam der Elektromeister Friedrich Schäfer, der schon seit vielen Jahren bei der Elektrizitätsversorgung Ilfeld-Blankenburg beschäftigt ist, der Starkstromleitung zu nahe. Er wurde auf der Stelle getötet.

Wieder zwei Fahrraddiebstähle

† **Halle.** Am 4. September 1939, in der Zeit zwischen 15.30 und 17.30 Uhr, ist vom Hofe der Städtischen Sparkasse, Riebeckplatz 3, ein Herrenfahrrad gestohlen worden. Der Geschädigte hatte sein Fahrrad ungesichert abgestellt. Es handelt sich um ein Rad mit Ballonbereifung (Marke „Recke" Nr. 1 148 721), mit schwarzem Rahmen, Felgen und Kotschützern, die außerdem mit roten und weißen Streifen versehen sind. Das Rad hat maggerechte Lenkstange mit braunen Zelluloidgriffen.

Am 5. September 1939, gegen 10 Uhr, wurde ein Herrenfahrrad, das vor der Bedürfnisanstalt, Delitzscher Straße, Nähe Riebeckplatz, an die Hausmauer angelehnt war, gestohlen. Es handelt sich um ein „Wandererrad" mit Ballonbereifung, schwarzem Rahmen und Kotschützer, verchromten Felgen, maagerechter Lenkstange mit schwarzen Zelluloidgriffen. Das Rad hatte braunen Sattel, braune Werkzeugtasche mit Inhalt und kompletter Dynamo-Bosch-Beleuchtung.

Vor Ankauf der Räder wird gewarnt!

Eine neue Futterpflanze

Gelungene Anbauversuche mit dem Zuckerjirk.

† **Haldensleben.** Auf dem Wirtschaftsgut der Landesheilanstalt Haldensleben sind Anbauversuche mit einer neuen Futterpflanze angestellt worden, die sich für die Bereitung von Silos geeignet sein soll. Die neue Pflanze, eine Kreuzung von Mais und Hirse, ist stark eiweißhaltig und bringt ganz außerordentliche Futtermengen. Sie hat den Namen Zuckerjirk erhalten, denn sie ist süß und wird von dem Vieh gern gefressen. Sie ist dort ungefähr 3,50 m hoch geworden.

Ihm schlug das Gewissen.

† **Goslar.** Von dem bekannten Goslarer Siemensbaus war vor einiger Zeit ein sehr wertvoller alter Türklopfer entwendet worden. Der Dieb, der noch nicht ermittelt werden konnte, hat jetzt den Klopfer dem Siemensbaus durch die Post wieder zugestellt. Er hatte sich nach der Tat wohl doch Gewissensbisse gemacht.

Zwischenlandung in Labrador

Roman von A. F. Strubberg

2] (Nachdruck verboten.)

Aber fort mit den Sentimentalitäten! Her mit dem nüchternen Panzer. Er würde jedem Sirenenzauber seine Ohren verschließen, sich wie ein Odysseus an den Mast seines kleinen Lebensschiffleins fesseln, das nicht an den Klippen weiblicher Verführungskünste zerschellen durfte und sollte. Er bereitete sich auf allerlei geschickte Gegenangriffe ihrerseits vor. Ein Wort, das durch solch entzückendes Lächeln befestigt wurde, war schwer abzuwehren.

Er grüßte etwas unbehoffen. Er gestand sich seine Unbefangenheit freimütig ein und bemerkte, daß sie sich diesen Umstand zunutze machte.

„Sie staunen, daß ich so früh hier bin, Herr — Herr — äh — ?"

„Eurich", stellte er sich vor.

„Gehen Sie, nicht einmal Ihren Namen habe ich gekannt. Ist das nicht seltsam — unsere Begegnung? Ich habe mich seit gestern immerzu darüber gewundert. Es ist, als habe die Vorsehung eingegriffen . . ."

Sie sprach ein sehr geläufiges Deutsch, wie es für eine Studentin ja auch verständlich schien. Der Kellner half ihm aus seinem Mantel. Er bestellte sich ein Kännchen Kaffee und nahm neben ihr Platz. Es ging nicht anders. Es wäre lächerlich gewesen, wenn er sich anstatt neben ihr auf dem Sofa auf einem Stühlchen niedergelassen hätte.

Sie wurde bald ernster. Man machte etwas Konversation. Dann kam sie plötzlich wieder auf die Tagesfrage zurück

„Haben Sie sich meinen Vorschlag durch den Kopf gehen lassen, Herr Eurich?"

Er nickte und suchte nach passenden Worten, um nachher seine Ablehnung möglichst wenig schroff zu machen. Er war wieder etwas unsicher geworden, konnte in ihr nicht jene wüste Erbschleicherin sehen, die sie allem Anschein nach doch sein mußte

Der Kellner brachte den gewünschten Kaffee. Man schwieg, bis er sich wieder entfernt hatte.

„Ich habe mir noch einmal die Zeitungsberichte angesehen", sagte er dann, einen Anlauf nehmend, „es geht um eine Million Pfund Sterling . . ."

Gerade das, was Thomas hatte vermeiden wollen, war ihm jetzt unterlaufen. Mitz Malcolm verstand sehr wohl, was er meinte, bis sich auf die Unterlippe, schien aber die kleine Taktlosigkeit übergehen zu wollen.

„Sie müssen mich anhören", erwiderte sie rasch.

Er fühlte sich etwas erleichtert. Sie wußte nun auch, wie er sich zu der ganzen Frage eingestellt hatte Das „diplomatische Manöver" war ihm allerdings kläglich mißlungen.

„Es wäre vielleicht raffam, wenn Sie mich nicht zu Ihrem Vertrauten machten", meinte er ruhig und dann „Richt" besonderen Nachdruck verleihend. „Aber trotzdem verspreche ich Ihnen gern, zu schweigen, obwohl mich die Angelegenheit ganz und gar nichts angeht. Doch vielleicht kann ich Ihnen einen Rat geben?"

Tätzel! dachte sie ein wenig erzürnt.

Aber sie wollte ihn eins ausspielen.

„Sie irren", sagte sie mit spöttischem Unterton, „es geht hier nicht um eine Million Pfund Sterling, obwohl es vielleicht so aussehen mag. Ich für meinen Teil kann mich als Sprachlehrerin ernähren Man braucht nicht immer gleich das Schlechteste von den Menschen zu denken."

Er errötete leicht, denn sie hatte nicht so ganz unrecht. Eine zwingende Logik lag in ihren Worten, die sie so gelassen, aber auch so bestimmt hervorgebracht hatte.

Oder wollte sie ihn beeinflussen? War das nur Sirenengeflüster, das sich hier auf eine neue Art präsentierte?

Er mißtraute ihr nun bewußt und gewollt, verbohrte sich in die vorgefaßte Meinung. Aber sie las die Gedanken mühelos aus seinem offenen Gesicht ab. Anstatt eines hilfsbereiten Menschen hatte sie einen Gegner gefunden — und davon besaß sie wirklich doch genug.

Plötzlich wurde ihr alles gleichgültig.

„Ich weiß, was Sie denken", sagte sie mit einem kleinen Lächeln, „aber ich darf wohl hinzufügen, daß dieses sogenannte Millionenerbe — wie es die englischen Journalisten ausposaunten — gar nicht existiert. Die Flugzeugfabrik ist heruntergewirtschaftet. Mein Vetter Edward war wohl nicht der richtige Mann dafür — kein Geschäftsmann. Das Unternehmen ist insolvent. Er hoffte, einiges durch seinen tollkühnen Flug zu retten, die Aufmerksamkeit der Welt auf diese Flugzeugtype zu lenken. Leider vergeblich. Im Konkursverfahren wird wahrscheinlich nichts übrig bleiben außer Schulden, und die reizen wohl keine Erben. Die Million existiert nur auf dem Papier. Ich bin somit nicht die scheußliche Erbschleicherin, für die Sie mich zu halten beliebten —"

„Aber —"

„Nichts aber! Stammeln Sie doch keine Entschuldigungen. Wer sich entschuldigt, klagt sich bekanntlich an. Und was ich noch sagen wollte, mein Vetter war ein erstklassiger Flieger. Ich kann mir nicht denken, daß er bis nach Labrador gelangen und dann einfach spurlos verschwinden sollte."

„In Labrador? warf Thomas ein, hielt aber sein überlegenes Wissen noch bescheiden zurück.

„Wissen Sie, ich war mit meinem Vetter Edward gleichsam verlobt —"

„Verlobt?" echote er betroffen.

„Ja", fuhr sie unbefangen fort, „Edward und ich sollten heiraten."

„Sollten?" wagte er einzuwerfen.

Sie nickte ernsthaft. „Mein Vetter war — nein, mein Vetter ist einer von jenen unbeugsamen Draufgängern, die alles auf eine Karte zu setzen pflegen, ein unruhiger, rastloser, aber auch etwas leichtsinniger Mensch. Da dachte man, ein bißchen Vernunft könnte ihm nichts schaden."

„Und diese Vernunft sollten Sie sein?" fragte Thomas; es klang spöttisch, war aber keinesfalls so gemeint.

Sie bejahte. „Man schien sich zu sagen, daß die Malcolmwerke nur mit Vernunft gerettet werden könnten, und wollte sie gewissermaßen in der Familie behalten. Unsere Eltern starben früh. Die seinigen fielen einem Flugzeugunglück zum Opfer. Meine starben eines natürlichen Todes. Sein Vater hatte im Testament vermerkt daß die Malcolmwerke seinem Sohn erst bei Vollendung des dreißigsten Lebensjahres ausgeliefert würden. So gut gemeint diese Bestimmung auch war, so schlug sie dennoch zum Unguten aus. Edward verlor das Interesse an der Fabrik, zankte sich stets mit dem testamentarisch eingesetzten Verwalter, einem erstklassigen Prokuristen und Fachmann, der sowohl in den kaufmännischen Teil wie auch in technische Fragen Einblick hatte und sich von Untergebenen nichts vormachen ließ Leider hat Edward dieses Verwaltungsgenie beim Antritt seines Erbes — vor einem Jahr — vor die Tür gesetzt, ohne sich vorher durch den Gentleman in den Betrieb einarbeiten zu lassen. Es war ein Werk ohne Kopf Man fabrizierte sinnlos drauflos. Der Absatz stockte. In der technischen Abteilung schien es überall zu hapern. Zu allem Überfluß brach noch ein Brand aus, der einige Neuerungen, die in langjähriger Arbeit zustandegekommen waren, vernichtete. Rekonstruktion war nicht möglich, wenigstens nicht so rasch, wie gesagt, Edward entschloß sich zu dem tollkühnen Flug nach Amerika mit Zwischenlandung in Labrador.

Sie schaltete eine Pause ein. Was sie erzählt hatte, war klar und verständlich. Doch was hatte Thomas damit zu tun? Was gingen ihn die mehr oder weniger geschickten Geschäftsmanöver englischer Industriekapitäne an, die Erbschaftsangelegenheiten fremder Familien? Daß die Maschine zufällig an Labradors Küsten zerschellte, war ganz interessant. Er nahm innigen Anteil an dem Mißgeschick dieser Malcolms. Andererseits hatte er aber wieder eine starke Abneigung gegen derartige sensationelle Effekthascherei, die den jungen Malcolm ins Verderben geführt hatten. Gewiß, ein Mann sollte hin und wieder etwas wagen. Das Leben war in sich selbst ein großes Wagnis, besonders, wenn man abseits der geregelten Bahnen wandelte und sich zu einem Pionierdasein verpflichtete, das stets neue, unerprobte Aussichten eröffnete.

Außerdem — es mag lächerlich klingen und den guten Thomas in typisch männlicher Beleuchtung zeigen —, das hübsche Mädchen da war ja verlobt. Thomas gehörte nicht zu jenen unentwegten Schürzenjägern, die es besonders stark auf fremdes Gut abgesehen hatten und einen Sport im „Ausstechen" sahen. Verlobt und verheiratet waren für ihn „tabu". Und es war schwer für ihn, sich einem weiblichen Wesen gegenüber rein kameradschaftlich einzustellen, sie als seinesgleichen zu betrachten. Immer blieb der Begriff Weib vor seinen Augen. Es störte die Zusammenarbeit. Er machte ungern Geschäfte mit Frauen.

Er sah darum etwas unruhig aus, wie ein Mensch, der eine unangenehme Angelegenheit möglichst rasch abzutun wünschte.

Sie erkannte das sehr deutlich. Doch sie wollte ihn nicht so ohne weiteres gehen lassen. Er gefiel ihr als Mann. Sie sah in ihm den Typ, auf den man sich verlassen konnte, ahnte seine schwerfälligkeit, glaubte sie aber überbrücken zu können. Diesen Labrador-Jackmann, dem sie auf solch eigentümliche Weise begegnet war, wollte sie nicht wieder verlieren. Sie wußte jetzt schon, daß man ihn nicht mit Koketterie zu fangen vermochte, das hätte ihr auch gar nicht gelegen. Geld? fragte sie sich, schüttelte aber im Geist den Kopf.

Plötzlich kam die Erleuchtung. Idee und Ideal!

„Ich habe Ihnen noch nicht alles erzählt", begann sie wieder und nippte ein wenig an ihrer Kaffeetasse.

Er sah sie nur fragend an.

Sie ärgerte sich einen Augenblick über sein stummes Wesen. Vielleicht war ein Herz in Labrador geblieben — eingefroren.

„Edward war selbst Konstrukteur", sagte sie, sich von allerlei unangenehmen Eindrücken freimachend. „eigentlich sollte man ihn einen Bastler nennen, wie sie hier von Leuten sagen, die etwas aus Liebhaberei tun. Er bastelte Flugzeuge. Das war schon seine Beschäftigung als Junge. Später arbeitete er in einer fremden Flugzeugfabrik als Praktikant. Er sollte studieren, fiel aber in mehr als einem Examen durch. Die Professoren nannten ihn einen unbeirrbaren Burschen — manche sagten sogar, er sei dumm und vollkommen untalentiert. Aber er hatte Talente. Ich weiß es." Sie sprach das mit dem Nachdruck der Bewunderung. „Ganz für sich arbeitete er einen Flugzeugtyp aus, der an Geschwindigkeit andern seiner Klasse weit überlegen sein sollte Er sprach gleich von hundert Stundenmeilen. Wenn nur fünfzig davon wahr wären, dann wäre ein unwälzendes Moment in den Flugzeugbau hineingekommen. Die Pläne, die er darüber ausgearbeitet hat — er schuftete ein ganzes Jahr darüber —, waren —"

„Im Feuer?" warf Thomas teilnahmsvoll ein; es tat ihm selbst weh, an so eine vernichtende Arbeit zu denken.

„Nein, an Bord seiner Maschine!" platzte Fay Malcolm heraus.

„Wie?" rief Thomas entgeistert aus.

„Ja — alle selbst die Skizzen und Notizen, die er sich in mehrjähriger Vorarbeit gemacht hatte. Er studierte den Vogelflug noch einmal auf seine Art und Weise, er —"

„Aber war das nicht heller Leichtsinn von ihm?" unterbrach sie Thomas, dessen Gedanken noch bei dem vorher Gesagten weilten.

„Heller Leichtsinn?" wiederholte sie. „Sein ganzes Dasein war ein Leichtsinn. Er brannte seinen Eltern ein halbes dutzendmal durch, er umsegelte auf einem alten norwegischen Segelkahn die ganze Welt, er arbeitete auf einer Ranch in Chihuahua, er stellte Fallen in Alaska, er heiratete —"

Thomas machte ganz große Augen, und sie nickte ihm traurig zu.

„Er heiratete ein . ." — es fiel ihr sichtlich schwer, es auszusprechen — „. . . ein leichtsinniges Ding das er auf der Straße auflas; ließ sich wieder scheiden, als er sich von ihr betrogen und bestohlen sah. Sein Vater hatte schon recht, wenn er diese ‚30-Jahr-Klausel' in sein Testament aufnahm. Aber er hätte vierzig, fünfzig Jahre daraus machen müssen. Edward wird nie klug, nie vernünftig, nie seinen unverbesserlichen Leichtsinn verlieren. Er ist der verkörperte Abenteurer . ."

Sie atmete tief auf, aber nicht etwa erleichtert, denn etwas wie Schwermut lastete über ihrer Seele Wie lieb mußte sie diesen Burschen haben, diesen unverantwortlichen Gesellen.

Thomas erlebte nun eine seltsame Umwandlung. Er hätte sich plötzlich hilfsbereit, zugänglich; es drängte ihn, zu helfen, selbst wenn er keinen Dank dafür erntete, selbst wenn diese schöne Frau kaum ein mattes Lächeln dafür spendete. Sie brauchte einen zweiten, um den ersten zu meistern, den sie liebte . . . Aber lebte er denn noch? Sie sprach von ihm in der Gegenwart, sie dachte von ihm als einem lebenden Geschöpf. Hm!

„Ja", knüpfte sie wieder an den alten Faden an, „Eddy nahm die Pläne mit, obwohl ihm jeder Vernunftsrest hätte abraten müssen. Es paßt aber zu ihm. Entweder alles oder nichts. Sein Ich stand im Vordergrund, und sein Werk war ein Stück von seinem Ich. Mehr noch als . . ." Sie brach ab und fuhr dann wieder fort: „Wenn er unterging, sollte es auch verderben. Außerdem hatte er drüben einen Interessenten, wie er mir schrieb, der das Malcolm-Unternehmen sanieren haben würde und unweit der kanadisch-amerikanischen Grenze ein Zweigunternehmen aufzubauen beabsichtigte. Da Edward den britischen Charakter der Malcolm-Werke gewahrt wissen wollte."

(Fortsetzung folgt.)

Ehrenmale der Ahnen

Ein Großsteingrab der Jungsteinzeit wurde wiederhergestellt

In langer Reihe hintereinander liegen im „Wötz" bei Walsfawe, Kr. Salzwedel, acht Großsteingräber, Nachbem von vergangenen Jahrhunderten mit größter Rücksichtslosigkeit derartige gewaltige Zeugen unserer Vorzeit in großer Zahl vernichtet worden sind, ist es unsere Aufgabe, die noch vorhandenen Denkmale in gutem Zustande zu erhalten und Zerstörungen an den letzteren wieder rückgängig zu machen, soweit diese Aufbauarbeiten auf breiter wissenschaftlicher Untersuchung beruhen.

Aus diesem Grunde hat die Landesanstalt für Vorkheitskunde zu Halle mit größter Vorsicht bisher drei der im „Wötz" liegenden Gräber untersucht und wiederhergerichtet. Das von Mai bis Juli d. J. untersuchte dritte Grab war das größte und noch am besten erhaltene der acht Gräber. 48 schwere Granitblöcke von 1,50 bis 2 m Höhe bildeten die trapezförmige Umfassung der Anlage, die 35 m lang und 4 bzw. 7 m breit war. In dem breiteren Nordende des so abgegrenzten Raumes liegt die ebenfalls trapezförmige Kammer. Sie ist innen 7,50 m lang, 1,40 m bzw. 1,80 m breit und etwa 1,50 m hoch.

Fünf riesige Deckteine die z. T. über 100 Zentner wiegen, haben die Kammer ehemals oben verschlossen. Jetzt waren die Deckteine sämtlich eingesunken, ebenso wie die Umfassungssteine meist aus ihrer Richtung gekippt oder umgesunken waren.

Von der östlichen Längsmand der Kammer führt ein ebenfalls aus Steinen errichteter 3 m langer Gang nach außen durch die Umfassung hindurch. Die Grabkammer ist nicht eingetieft, sondern zu ebener Erde erbaut worden. Den Innenraum der ganzen Anlage mit der Kammer überdeckte früher ein Erdhügel, der außen von den Umfassungssteinen gehalten wurde. Die Längsachse des Baues verläuft von Nord nach Süd. Die Kammer liegt im Norden.

Bei der Grabung wurden Gefäßscherben der Tiefstichkeramik und der Kugelamphorenkultur gefunden. Zwei miteinander verwandte, indogermanische Volksgruppen haben also nacheinander dieses gewaltige Totenhaus als Sippengrab benutzt. Die Gefäße sind bei den immer wieder erfolgenden Belegungen zerbrochen. Als weitere Beigaben fanden sich Messer- und Pfeilspitzen aus Feuerstein und eine Bernsteinperle. Der gewaltige Bau stammt aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. Geb.

Auf dem Mittellandkanal

Die Abgabenbarre wurde aufgehoben!

† Der Reichsverkehrsminister hat durch einen Erlaß vom 31. August 1939 die sogenannte Abgabenbarre auf dem Mittellandkanal aufgehoben. Es handelt sich hierbei um die Schiffahrtsabgaben-verdoppelung für alle Güter und Verkehrsbeziehungen zwischen Misburg und Magdeburg. Der Erlaß tritt am 6. September 1939 in Kraft. Er gestattet nunmehr einen ungehinderten und reibungslosen Verkehr auf dem Mittellandkanal, der nunmehr erst voll die ihm zugedachten Aufgaben erfüllen kann. Die mittelteutsche Wirtschaft wird die schnelle Lösung des Problems der Abgabenbarre lebhaft begrüßen.

Plötzlich durch die Luft gewirbelt

† **Walhausen** (Helme). Eine Windhose entstand hier ganz plötzlich bei schwüler Nachmittagshitze. Sie hob das Dach einer Obsterbude ab und warf es weit fort, erfaßte weiter einen Strohdiemen, hob die Strohbunde heraus, wirbelte um, zerfetzte sie in der Luft und trug die Strohmische auf das Gestänge und die Drähte des Bahntelegraphen und die Fernsprechleitung an der Reichsstraße. Sie schüttelte die Obstbäume derart, daß die Früchte in Massen abfielen, wälzte sich über Luzerne- und Kartoffelfelder, daß sie wie verhagelt aussehen und verschwand. Von dem Strohdiemen ist nichts übrig geblieben.

Ein Universalgerät

† **Braunlage.** Ein Universalgerät hat die Stadt Braunlage in Gestalt eines Sprengwagens angeschafft, der eine Sprengweite von 30 m hat. Dieser Wagen kann auch als Feuerlöschgerät Verwendung finden, da die Pumpe bei einer 800-l-Leistung in der Minute eine Förderhöhe von 60 m erreicht. Außerdem befitzt der Wagen auch eine Straßenkehrmaschine mit Schneepflug.

Verlaß Dich drauf:
Chlorodont
wirkt abends am besten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390906-17/fragment/page=0006

Landkreis Merseburg

Nicht unbeleuchtet fahren

Auch Gespanne vorschriftsmäßig abblenden!

§ Daß Fahrzeuge mit „Hafermotor" den gleichen Abblendungsvorschriften unterliegen wie Kraftwagen oder Fahrräder, ist bekannt. Sehr oft kann man nun aber beobachten, daß Gespannführer diese Vorschriften insofern mißverstehen, als sie auf die Wagenlaterne überhaupt verzichten. Das ist ein ganz gefährlicher Leichtsinn. Gefährlich nicht allein für den Geschirrführer selbst, sondern ebensosehr für die entgegenkommenden oder überholenden Kraftwagen, deren abgeblendete Scheinwerfer die Fahrbahn nur auf wenige Meter erhellen, und die darum leicht mit einem solchen Gespann zusammenstoßen können. Am besten werden die vorschriftsmäßigen Wagenlaternen mit dunkelblauer oder schwarzer Farbe so angestrichen, daß nur ein schmaler Streifen Licht herausfallen läßt. Für Unfälle, die sich aus der Nichtbeachtung dieser Vorschrift ergeben, haftet der Fahrzeughalter.

Kampf dem Verderb

Eine jetzt vordringliche Aufgabe!

§ Jetzt ist es die richtige Zeit im landwirtschaftlichen Betriebe, an die im Kampf dem Verderb zu erfüllenden Aufgaben zu denken; denn unsachgemäße Lagerung nach der Ernte führt erfahrungsgemäß zu beträchtlichen Verlusten, die es zu vermeiden gilt. Das Getreide muß in saubere, luftige Räume geschüttet werden, die jährlich eine Generalreinigung erfahren müssen. Frisches Getreide darf nur flach geschüttet werden, es ist häufig durchzuschaufeln. Den Speicher gilt es, vor Mäuse- und Sperlingsfraß zu schützen, Fugen und Ritzen zu beseitigen und bei feuchtem Wetter die Fenster zu schließen. Ölfrüchte werden am besten gar nicht gelagert, sondern sofort abgeliefert, was im Hinblick auf die erhöhten Abnahmepreise sicherlich auch im finanziellen Interesse der Betriebe liegt. Bei Hackfrüchten sind keine kranken Früchte einzumieten. Vor dem endgültigen Zudecken der Miete muß sich der Inhalt erst abkühlen.

Beim Obst darf nur reifes, einwandfreies Dauerobst gelagert werden, Fallobst ist sofort zu verwerten. Die Lagerräume und Gestelle müssen sauber sein, die Temperatur soll nur 2 bis 4 Grad Celsius betragen. Wenn möglich, ist täglich eine halbe Stunde zu lüften, helles Licht zu vermeiden. Große Verluste entstehen im landwirtschaftlichen Betriebe durch unsachgemäße Aufbewahrung der tierischen Erzeugnisse. Das gilt besonders bei Milch, Fleisch und Eiern, die gerade in der jetzigen Jahreszeit mit besonderer Sorgfalt aufbewahrt werden müssen. Schon diese Aufzählung zeigt, wie überall im landwirtschaftlichen Betriebe der Kampf dem Verderb geführt werden muß.

Bauer und Landwirt stehen aber nicht allein. Seit Jahren wird dieser Kampf mit gleicher Tatkraft in den Verteilerbetrieben und beim Verbraucher geführt. Gerade in den Verbraucherkreisen gehört er zu den wichtigsten Maßnahmen unserer Ernährungssicherung. Wie notwendig er gerade hier ist, mag man daraus ermessen, daß von dem Gesamtverderb an Lebensmitteln in Höhe von jährlich 1,5 Milliarden Mark rund 750 Millionen Mark auf den Verbraucher entfallen.

Genehmigter Haushaltsplan

§ **Burgliebenau.** Der neue Haushaltsplan hat nunmehr die Genehmigung der vorgesetzten Behörde gefunden. Danach beziffert sich die Einnahme und Ausgabe auf 14 621,38 RM. Zur Bestreitung der Ausgaben sind folgende Steuern erforderlich: 120 Prozent Grundsteuer für land- und forstwirtschaftliche Betriebe, 90 Prozent Grundsteuer für Grundstücke, 120 Prozent Gewerbe- und 100 Prozent Bürgersteuer. Der genehmigte Plan liegt zwecks Einsicht für die Interessenten beim Bürgermeister aus.

Zu ihrem 86. Geburtstag.

§ **Burgliebenau.** In voller Gesundheit und Rüstigkeit feierte am Dienstag die Witwe Marie Löbel ihren 86. Geburtstag. Mutter Löbel nimmt noch regen Anteil an dem Geschehen um sie herum. Ihre liebste Beschäftigung ist ein kleines Schwätzchen auf der Bank vor der Hoftür. Wir wünschen Mutter Löbel noch viele Jahre voll Gesundheit und Zufriedenheit!

Beratungsstelle in der Schule.

§ **Schladebach.** Die Beratungsstelle über Ernährung, Lebensmittelversorgung, Bezugscheine usw. befindet sich hier in der Schule und ist täglich geöffnet, außer Sonntags, von 17 bis 19 Uhr.

Aus dem Geiseltal

Den Arbeitskameraden bestohlen

= **Neumark.** Einem auf der Grube Leonhardt beschäftigten Arbeiter wurde aus seiner Wohnung im Ledigenheim aus einem verschlossenen Schrank eine Geldtasche mit 82 M. Inhalt gestohlen. Von dem Täter fehlt bisher noch jede Spur. Die polizeilichen Ermittelungen sind aufgenommen worden.

Sinnloser Diebstahl.

= **Krumpa.** Im Gasthof zum „Blauen Stern" wurde von Dieben der dort zur Vorführung bereitliegende Film „Die Wochenschau" gestohlen. Die Beute zerschnitten die Täter und verteilten sie unter sich.

Mit dem Rade verunglückt

= **Mücheln.** Eine Radfahrerin verlor die Gewalt über ihr Rad und fuhr in schnellem Tempo vor das Grundstück des Bäckermeisters Küchenmeister, wo sie besinnungslos liegen blieb. Nach der ersten Hilfeleistung auf der Polizeiwache wurde sie zu einem Arzt gebracht. Das Fahrrad wurde schwer beschädigt.

Rund um Querfurt

Tödlicher Sturz mit dem Motorrad

Mahnung zur doppelten Vorsicht.

⊙ Albersroda. **Der aus Nebra stammende W. R. war mit dem Motorrad unterwegs auf der Fahrt nach Mücheln. Bei abgeblendetem Licht durchfuhr er in mäßigem Tempo die Dorfstraße Albersroda. Dabei stürzte er über einen Stein, verlor die Gewalt über das Fahrzeug und blieb besinnungslos liegen. Hilfsbereite Passanten brachten den Schwerverletzten ins Merseburger Krankenhaus, wo er bald nach seiner Einlieferung starb. Der Verstorbene ist der einzige Sohn der Gastwirtswitwe R. aus Nebra.**

Vom Standesamt.

⊙ **Querfurt.** In der vergangenen Woche wurden standesamtlich beurkundet: eine Geburt, eine Eheschließung und ein Sterbefall.

Aus dem Unstruttal

Schienengleicher Übergang fällt weg!

⦶ **Nebra.** Die Reichsbahn beabsichtigt, den schienengleichen Wegübergang in Kilometer 31,750 der Nebenbahnstrecke Naumburg—Artern westlich von Kleinwangen aufzugeben.

Aus dem Saalkreis

Rücksichtsloser Autofahrer.

? **Döllnitz.** Auf der Straße Döllnitz—Ammendorf wurde am Dienstagvormittag ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen beim Überholen gestreift und dabei zu Fall gebracht, wobei er sich eine blutende Wunde am Knie zuzog. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Störche auf der Durchreise!

? **Döllnitz.** In den letzten Tagen konnte man im Auegebiet eine größere Anzahl Störche beobachten, die bereits auf der Reise nach dem Süden begriffen waren.

Guter Fasanenbestand.

? **Döllnitz.** Soweit es sich bis jetzt feststellen läßt, ist der diesjährige Fasanenbestand noch ein guter, während die Ergebnisse in der Rebhühnerjagd im allgemeinen zu wünschen übriglassen.

Immer noch wildernde Katzen!

? **Lochau.** Auch in unserer Flur treiben wildernde Katzen noch ihr Unwesen. Sie stellen jetzt besonders den Rebhühnern nach. Kein Wunder, wenn die Räuber nunmehr dem Schrot des Jägers zum Opfer fallen.

Kaufmann und Krämer

Aus der Kulturgeschichte des Handels

Von Werner Lenz.

Gerade jetzt ist dem Kaufmann wieder eine äußerst verantwortungsvolle Arbeit übertragen worden. Er hat den Auftrag erhalten, gerechter Verteiler von mancherlei rationierten Waren zu sein. Wir schätzen diese Arbeit hoch ein und lenken auch gern den Blick zurück in alte Zeit.

Die Wirtschaft der Menschheit war in ältester Zeit autarkisch. Weit voneinander siedelten die Sippen; selbst der Stammesverband war räumlich noch überaus locker im endlos sich dehnenden Lande gefügt. Jeder jagte oder fabrizierte das, was er brauchte, selbst; ein kleinster Tauschverkehr mit Nachbarn fand natürlich schon in allerfrühester Zeit statt. Diese Kinderzeit der Völker scheint immerhin bereits in der Jungsteinzeit, also vor etwa 15 000 Jahren, überwunden zu sein. Denn wir finden in steinzeitlichen Siedlungen oder Gräbern immer wieder Dinge, die am Orte nicht entstanden sein können, die also — von Beutestücken abgesehen — auf dem Handelswege dorthin gelangt sein müssen. Ja, auf dem Handelswege! Denn der wandernde Handelsmann ist der Urtyp des Kaufmanns. Mit Sicherheit ist feststellbar, daß bereits in vorgeschichtlicher Zeit Waren, wie Bernstein aus dem Samlande, Zinn aus Britannien, ins innere Festland Europas gewandert sind, ja, daß mindestens in der Bronzezeit bereits die berühmten „Salzstraßen" durch weite Teile unseres Kontinents sich zogen, die zumal Deutschland zu einem hervorragenden Ausfuhrlande dieses unersetzlichen Minerals machten. In der historischen Antike waren die Handelsbeziehungen zwischen den Bewohnern der Ostsee- und Nordseeküste wie des Mittelmeeres fast regelmäßig zu nennen, und auch der schwierigere Überlandhandel dehnte sich immer mehr aus. Von Cäsar erfahren wir, daß die Altgallier schon einen regelrechten Kaufmannsstand unterhielten, während Tacitus von den germanischen Stämmen allein die Hermunduren, Thüringer als regelmäßig handlungstätig nennt. Dieser römische Schriftsteller denkt dabei aber nur an den Ausfuhrhandel ins römische Invasionsgebiet; unbestreitbar hatten jedoch unsere altdeutschen Vorfahren damals schon längst einen — dem Fremden unkontrollierbaren — Binnenhandel. Frühzeitig scheint auch der Pelzhandel von Schweden nach Südgermanien eingesetzt zu haben, der noch im Mittelalter in Blüte stand. Alte Sagen erzählen uns, wie jeweils die Handelsleute, wenn sie zu Schiff oder Wagen an einen großen Siedlungsort kamen, dem Fürsten des Stammes Geschenke zusandten und durch diese — Vorläufer des Zolles! — die Berechtigung erbaten, ihre Waren öffentlich auszulegen.

Immer also sehen wir für die älteste Zeit den fahrenden Kaufmann als den Träger des Handels. Ja, wie später die Hanse großzügig genossenschaftlich vorging, so geschah es schon im frühen Mittelalter. So erzählt uns Fredegar von dem fränkischen Kaufmann Samo, der sich mit andern Kaufleuten zusammenschloß, um 623 einen Kauffahrerzug ins Wendenland zu unternehmen. Später bildeten sich Gilden, Innungen von Händlern, in denen sich die Berufsgenossen an einem mit Marktrecht versehenen Orte zusammenschlossen. Dort zeichnet sich ihre Seßhaftigkeit durch die — für Braunschweig Anno 1325 nachweisbare — Bestimmung aus, daß sie nun innerhalb des Marktgebietes nicht mehr hausierend herumziehen dürften, sondern die Kunden in ihrem Laden oder an ihrem Marktstande zu erwarten und zu bedienen hätten. Dafür zahlten sie eine Abgabe an den Magistrat; die Gildenabgaben als solche waren nach dem Vorbilde der Handwerkszünfte geregelt. Dabei gab es natürlich Kaufmänner, die ihre Haupttätigkeit darin fanden, große Warenmengen aus dem Auslande hereinzuholen, zumal Rohstoffe und bedeutende Warengüter, veredelte Rohstoffe, aber auch reine Inlandprodukte herauszuschaffen. So entstanden die großen Handelshäuser, die den Warenumschlag zum Nutzen solcher Städte, wie Nürnberg, Augsburg, Köln, Hamburg, Bremen, Breslau, Frankfurt, Leipzig, Wien und Eger — damals das böhmische Nürnberg genannt — besorgten.

Und neben dem großen Bruder, dem Kaufherrn, hielt sich natürlich der bescheidenere, aber viel ältere Bruder im Dienste des Merkur: der Krämer. Es soll hier betont werden, daß die Bezeichnung „Krämer" und „Kaufmann" keinen Unterschied des Ranges ausweist. Auch der Kaufmann war einmal ein kleiner Wanderhändler vor Jahrhunderten, als er mit der „kupa", Kufe, Bütte, herumzog, darin er seine Waren barg. Und so machte es der Kleinhändler noch etwas länger. Er zog mit dem Esel oder Pferd herum, das seinen Vorrat an Verkaufsware trug. Kam er an einen Ort, wo ein paar Menschen weltfern wohnten, so rührte er — im wahren Wortsinne — seine Werbetrommel, errichtete seinen „Kram" und legte darin die Waren aus; denn „Kram" bedeutet ursprünglich „Zelt", „Zeltbude". Wohl nannten zumal die niedersächsischen Kaufleute sich noch lange „Krämer" und bildeten „Krämergilden", aber mit der Zeit wurden doch die Begriffe distanziert. Das zeigt uns Meister Hans Sachs im Ständebuch von 1568. Den „Krämer" läßt er erzählen, wie er sich durchschlage, indem er — Ammans Bild zeigt ihn mit einem „Bauchladen"! — allerlei Kleinkram feilhalte: „Brüch" (Leinenhosen), Pfeiffen und Schlötterlein (Kinderklappern), Würtz, Zucker und Brenntenwein, Spiegel, Schelln, Kämm, Nadl und Haarband". Hingegen spricht der „Kauffmann", der auf seinem Packhofe abgebildet ist:

Ich aber bin ein Handelsmann /
Hab mancherley Wahr bey mir stan /
Würtz / Atlas / Thuch / Wolln vnd Flachß /
Sammat / Seiden / Honig vnd Wachß /
Vnd ander Wahr hie vngenannt /
Die führ ich eyn vnd auß dem Land /
Mit großer sorg vnd gfehrlichkeit /
Wann mich auch offt das vnglück reit.

Kreis Weißenfels

Schwerer Verkehrsunfall

Zwei Tote, ein Schwerverletzter

△ Weißenfels. **Am Sonntag fuhr ein Personenkraftwagen aus Bad Dürrenberg beim Überholen eines anderen Kraftwagens in eine Personengruppe, die sich gerade in der Straßenkreuzung Merseburger Straße/Heuweg befand. Dabei wurde ein 69 Jahre alter Mann und eine 55 Jahre alte Frau tödlich und ein 64 Jahre alter Mann schwer verletzt. Die Schuld an diesem schweren Verkehrsunfall, der zwei Menschenleben kostete und eines gefährdete, trägt wahrscheinlich der Führer des Personenkraftwagens aus Bad Dürrenberg. Er war an der Straßenkreuzung mit zu goßer Geschwindigkeit gefahren und hatte dabei die nötige Vorsicht außer acht gelassen.**

Zwei Radfahrer zusammengestoßen.

△ **Weißenfels.** An der Ecke Merseburger Straße/Markwerbener Straße stießen zwei Radfahrer zusammen, wobei ein Rad beschädigt wurde. Die Fahrer trugen keinen Schaden davon.

Der Blitz in der Schule

△ **Greißlautal.** Wie sich erst jetzt herausgestellt hat, hat der erste starke Blitzschlag, der das Gewitter am Sonnabend in der Flur Kößlitz-Wiedebach einleitete, in die Untergreißlauer Schule eingeschlagen. Glücklicherweise entstand dabei kein Materialschaden. Personen waren nicht zugegen. Der durch das Unwetter in der Kößlitzer Flur entstandene Schaden läßt sich erst jetzt ermessen. Zum Beispiel ist ein 3 Morgen großes Kartoffelfeld dermaßen verschlämmt, daß sein Abernten schier unmöglich erscheint.

Aus dem Zeitzer Land

Arbeitsjubiläum.

z **Zeitz.** Maschinenschlosser Oswald Scheffler konnte auf ein 25jähriges Arbeitsjubiläum zurückblicken. Aus diesem Anlaß gingen ihm zahlreiche Ehrungen zu.

Güterzüge stießen zusammen

z **Zipsendorf.** Nachts fuhr an der Einfahrt zum Bahnhof Meuselwitz am Weichenstellwerk in der Schulstraße ein leerer Güterzug einem stehenden Güterzug in die Flanke. Der Personenverkehr zwischen Meuselwitz und Wuitz wurde aus diesem Grunde durch Omnibusverkehr aufrechterhalten. Personen wurden durch diesen Unfall nicht verletzt. Es ist lediglich geringer Sachschaden entstanden.

Hochwasser bei Trebnitz

z **Trebnitz.** Bei dem hier niedergegangenen wolkenbruchartigen Regen entstand in der Siedlung Hochwasser. Die Wassermassen flossen in Richtung auf die Bergmannssiedlung ab und richteten in einigen Siedlergärten schweren Schaden an.

Handel und Wirtschaft

Der Preiskommissar prüft

den Kaffee in den Gaststätten.

h Seit dem Eintritt der Kaffeeknappheit ist die Gaststätte der Trost und die Zuflucht aller der Kaffeetrinker, denen die häusliche Ration nicht genügt, — wie auch derer, die nach der Tagesarbeit ein geruhsames Kaffee- und Lesestündchen schätzen. In voller Würdigung dieser bescheidenen Lebensfreude sowie zur Verhinderung einer Verdienstschmälerung des Gaststättengewerbes sind die Kaffeezuteilungen so bemessen worden, daß der normale Bedarf ohne Schwierigkeiten gedeckt werden kann. Tatsächlich bekommt der Gast in jedem Kaffeehaus, Hotel oder Restaurant sein Täßchen oder Kännchen ohne irgendwelche Anstände.

Mit der Qualität des neuerdings Gebotenen ist die große Gemeinde der Kaffeetrinker allerdings nicht in jedem Fall zufrieden, und die vorgenommenen Prüfungen haben gezeigt, daß die zahlreich eingelaufenen Beschwerden wohl begründet sind. Den Gaststätten ist erlaubt worden, eine 30prozentige Beimischung von Kaffee-Ersatzstoffen vorzunehmen. Dabei erwartete der Reichskommissar für die Preisbildung, daß jeder Wirt sich bemühen werde, nicht zum Nachteil seiner Gäste unzulässigerweise in die eigene Tasche zu wirtschaften. Als selbstverständlich wurde es angesehen, daß die Gaststätten, schon um des eigenen Rufes willen, ein einwandfreies Getränk anböten und, sofern sie von der Beimischungserlaubnis Gebrauch machten, auch den Preis entsprechend senkten.

Leider wurde diese Erwartung in zahlreichen Fällen enttäuscht. Es sind Betriebe festgestellt worden, die gewissenlos einen weit höheren Zusatz ohne Preisverringerung verwenden und daneben den so eingesparten Bohnenkaffee als „Mokka", „Mokka double" oder unter anderen Phantasienamen mit einem saftigen Aufschlag verkaufen.

Gegen diese Konjunkturgewinnler wird jetzt tatkräftig eingeschritten. Der Kaffeeausschank wird überall einer genauen Kontrolle unterzogen, und zwar sowohl in bezug auf den Preis, wie auf die Zusammensetzung. Bei erneuter Festellung der schon in erheblichem Umfang eingerissenen unsauberen Geschäftsmethoden werden von nun an empfindliche Geldstrafen verhängt, gegebenenfalls die sofortige Geschäftsschließung verfügt und bei besonders krassen Verstößen den schuldigen Personen die Berufsbetätigung oder Betriebsführung dauernd untersagt.

Dieser scharfe Erlaß soll jedem der betroffenen Gaststätteninhaber eine letzte Mahnung sein, die Zusammensetzung und die Preise des ausgeschänkten Kaffeegetränks in genaue Übereinstimmung mit den Vorschriften der Preisüberwachungsstellen zu bringen. Für Erzeugnisse selbsterfundener, düsterer Rezepte danken alle Kaffeefreunde höflich, aber entschieden.

Konkurse und Vergleichsverfahren im August.

h Im August dieses Jahres wurde die Eröfnung von 86 Konkursen und 6 gerichtlichen Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 130 und 13.

Obst und Gemüse fürs WHW.

in den Einmachtopf des Volkes.

In diesen Tagen hat wieder einmal viele Hausfrauen das Einkochfieber gepackt, und mit dem häuslichen Frieden ist es da meist vorbei. Die Küche ist in solchen Zeiten für den Herrn des Hauses nicht mehr zugänglich, denn Zigarrenasche verträgt sich schlecht mit Einwecken, und die neugierige Topfguckerei können Frauen auf den Tod nicht leiden.

Die Männer werden selbstverständlich auch für die in Wasserbädern schwimmenden Gummiringe, für Wachstücher und Kessel wenig Verständnis haben. Jedoch trägt gerade diese Arbeit im Haushalt wesentlich mit dazu bei, die Ernährung für die kommenden Wintermonate zu sichern. Neben diesem persönlichen Glück derjenigen Hausfrauen, die in diesen Tagen wiederum Obst und andere Dinge in den Einmachtopf tun, wollen wir, wie schon in allen Jahren, auch jene Volksgenossen nicht vergessen, denen im kommenden Winterhilfswerk wiederum unsere Hilfe zuteil werden soll. Sicher ist es an fast allen Stellen möglich, durch Abgabe von Obst und anderen Ernährungsmitteln die Einkochaktion der NS.-Volkswohlfahrt für das kommende Winterhilfswerk aktiv zu unterstützen, und sicher wird es so manchem Kleingärtner leicht möglich sein, einen geringen Teil seiner Ernte für diese Zwecke dem Volke zu opfern.

Wenn daher in diesen Tagen wiederum an allen Stellen die Aufforderung ergeht, durch Obst- und Gemüsespenden das Winterhilfswerk zu unterstützen, vor allem durch den persönlichen Einsatz die Getreide-, Kartoffel- und Hagebuttensammlung durchzuführen, dann darf es wohl für keinen in Frage stehen, diese Gemeinschaftsaktion nach besten Kräften zu unterstützen. Auch wir im Gau Halle-Merseburg wollen wieder mit dazu beitragen, dem kommenden Winterhilfswerk eine ansehnliche Menge von Nahrungsmitteln zu übergeben, die durch einen gemeinsamen Einsatz und durch das Verständnis unserer Volksgenossen zustande gekommen ist.

Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H. Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H. Merseburg. Kleine Ritterstraße 3

Verlagsleitung: Gregor Hoffmann, Halle a. d. S. Stellv. Hauptschriftl. Franz Gomm; Schriftl. für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und den Heimatteil: Hermann Albrecht; für Sport u. Handel: Otto Georgi, sämtl. in Merseburg; für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst: Dr Lothar Noack, Halle a. S.; für die Bildberichterstattung die Abteilungsleiter. — Berliner Schriftleitung: Aug Kohler, Berlin-Karlshorst, Gundelfinger Straße 15, Ruf 500 247 — Anzeigenleiter: Paul Kersten, Merseburg. — Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen

DA.: VIII/39:

Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg, Pl. 6 über 14 500
Sonnabends über 18 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle, Pl. 13 . . . . über 19 500
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt, Pl. 15 über 21 000

„Mitteldeutschland" Gesamt-DA. über 55 000
Sonnabends über 60 000

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390906-17/fragment/page=0007
DFG

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Merseburg

Auf Grund des § 3 der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 8. 1939 (RGBl. S. 1521) wird bis zur reichseinheitlichen Regelung für das Gebiet des Provinzialernährungsamtes Sachsen-Anhalt folgendes angeordnet:

I.

Gaststätten, Speiseanstalten und sonstige gewerbliche Mittagstische dürfen Fleischgerichte an regelmäßige Tischgäste nur gegen Fleischkartenabschnitte abgeben. Für jede Woche ist ein Kartenabschnitt einzubehalten.

Die Tisch-, Mittags- und Stammgäste haben für jede Woche einen Kartenabschnitt im voraus zu entrichten.

II.

Die gleiche Regelung gilt für Werksküchen, Kantinen und sonstige Gemeinschaftsverpflegungsstätten.

III.

Die vorgenannten Anstalten und Einrichtungen (I und II) erhalten Fleischwaren entsprechend den abgelieferten Abschnitten zugeteilt.

Gaststätten werden für ihre Passanten nach besonderer Anweisung mit Kontingenten beliefert.

IV.

Diese Bekanntmachung tritt am Montag, dem 4. September 1939, in Kraft. Sie ist jederzeit widerruflich und tritt bei reichseinheitlicher Regelung ohne besondere Anweisung sofort außer Kraft.

Halle a. d. S., den 31. August 1939.

Der Oberpräsident
— Provinzialernährungsamt Sachsen-Anhalt —.
Im Auftrage:
gez. Lehmann, Landesbauernführer.

Veröffentlicht!

Merseburg, den 5. September 1939.

Der Oberbürgermeister
— E. A. — — Ernährungsamt, Abt. B —.

Undeutlich geschriebene Manuskripte

Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, **keinerlei Ersatz** geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, **deutlich** geschrieben sein müssen

Merseburger Zeitung

In unser Handelsregister A Nr. 774 ist bei der Firma Kogge u. Schönhoff in Burgstädt heute folgendes eingetragen worden: Der Sitz der Gesellschaft ist von Burgstädt nach Zeitz verlegt worden. Merseburg, den 19. Aug. 1939. Amtsgericht

An alle Gastwirte u. Flaschenbierhändler

Trotz erheblicher Verringerung in der Gefolgschaft sowohl wie hinsichtlich der Transportmittel aller Art bemühen sich die Brauereien, die regelmäßige Bedienung ihrer Kundschaft im Rahmen des irgend möglichen sicherzustellen. Es muß aber erwartet werden, daß jeder einzelne Abnehmer Rücksicht nimmt auf die ganz außergewöhnlichen Verhältnisse und durch rechtzeitige ausreichende Bestellung dazu beiträgt, daß materialverschwendende Sonderfahrten, hervorgerufen durch nachträgliche Extrabestellungen, unterbleiben. In dringenden Fällen sollte, insbesondere bei Kleinstbestellungen, mehr als bisher von der Möglichkeit der Abholung von den Brauereien und deren Niederlagen Gebrauch gemacht werden.

Wir appellieren hierdurch an die Einsicht der Kundschaft und dürfen hoffen, daß unserer Bitte ausnahmslos Verständnis entgegengebracht wird.

Brauereiverband Mitteldeutschland

Wer inseriert, verkauft!

Union-Theater
6.00 Ab heute 8.30
Marika Rökk
Joh. Hesters — Rudi Godden
Mady Rahl
Hallo Janine
mit Else Elster, Ernst Dumke
Erich Ponto, Hub. v. Meyerinck
Ein überaus lustiger Ufa-Film, der je mit und um Marika Rökk gedreht wurde. Alle guten Geister des Humors, der Musik und des Tanzes sind hier entfesselt

VEREINS-NACHRICHTEN

Aufnahme in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (w.) Merseburg I. Am Freitag, 8. 9., 20 Uhr, Seffnerstr. 1: Beginn des nächsten 8-doppelstündigen Kursus, der Grundlage der Ausbildung als DRK.-Helferin.

Bereitschaftsführerin **Dr. Beyer**, DRK.-Oberwachtführerin.

Reichssender Leipzig

382,2 Zwischensender: Dresden 233,5

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 5.45: Nachr. und Wetter für den Bauern. ● 5.50: Wiederholung der letzten Abendnachr. ● 6.00: Morgenruf. Reichswetterdienst. ● 6.10: Gymnastik. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Gymnastik. ● 8.20: Kleine Musik. ● 8.30: Konzert. ● 9.30 (außer Fr. u. So.): Sendepause. ● 9.55: Wasserstand. ● 10.30: Wetter, Tagesfolge, Glückwünsche. ● 10.45: Sendepause. ● 11.55: Zeit, Wetter. ● 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. ● 14.00: Zeit, Nachr., Börse; anschl.: Musik nach Tisch. ● 17.00 (Mo. 17.30, So. 15.50): Zeit, Wetter, Wirtschaft, Marktbericht. ● 20.00 u. 22.00: Nachrichten.

Leipzig: Donnerstag, 7. September

11.25: Gedenktage des Jahres. 11.40: Kl. Chronik des Alltags.
12.00: München: Konzert. 13.15: Turin: Musik aus Italien. 15.50: Berlin: Brasilien spricht. Aufn.
16.00: Konzert. Schallpl. 18.00: Von Bergen, Burgen und Tälern zwischen Leitmeritz und Außig. 18.20: Musikal. Zwischenspiel. 18.30: Dresden: Ricarda Huch. Hörfolge. 19.00: Die Welt auf der Schallpl. 19.50: Umschau am Abend.
20.15: Zur Unterhaltung. 22.30: Königsberg: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Deutschlandsender

Welle 1571

Gleichbleibende Werktags-Sendungen: 6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachr., Wetter. ● 6.10: Kl. Melodie. Schallpl. ● 6.30: Frühkonzert; dazw. 7.00: Nachr. ● 8.00: Sendepause. ● 9.00: Sperrzeit. ● 9.40 (nur Mo., Mi. u. Fr.): Kl. Turnstunde. ● 10.00 (Mo. 10.30, außer So.): Sendepause. ● 11.00: Normalfrequenzen. ● 11.15: Seewetterbericht. 11.30: 30 bunte Minuten. Schallplatten; anschl.: Wetter. ● 12.55: Zeitzeichen. ● 13.00: Glückwünsche. ● 13.45: Nachr. ● 14.00: Allerlei von zwei bis drei. ● 15.00: Börsen-, Wetter- u. Marktberichte. ● 20.00 u. 22.00: Nachr. ● 20.15: Programm laut Ansage. ● 22.45: Seewetterbericht.

Deutschlandsender: Donnerstag, 7. September

12.00: Breslau: Musik zum Mittag. 13.15: Turin: Leichte Mittagsmusik. 15.15: Hausmusik. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Otto Dobrindt spielt. Dazw. 19.00: Musik auf dem Trautonium. 22.20: Eine kl. Nachtmusik. 23.00: Königsberg: Zur Unterhaltung.

Es rächt sich, wenn man am falschen Ende spart. Pfeifers Jüngster hatte sich als Freiwilliger zum Reichsheer gemeldet. Damit büßte die Familie einen Mitverdiener ein, und Vater Pfeifer mußte seinen Abendschoppen etwas einschränken. Nach einigen Monaten beklagte er sich bei einem Freund: „Es ginge alles ganz gut — aber daß ich noch ebenso viel Steuern zahlen muß!“ „Na“, meint der, „für Richard mußt du ja jetzt keine Steuern zahlen! Freiwillige gelten doch als mittellose Familienangehörige. Ich hab' es selbst gelesen.“ Pfeifer, der aus Sparsamkeit keine Zeitung las, wußte davon natürlich nichts und büßte 46 Mark ein, da die zuviel gezahlten Steuern nicht zurückvergütet wurden. So geht's, **wenn man keine Zeitung liest**

Die NS-Volkswohlfahrt unterhält bereits 137 Ausbildungsstätten für Schwestern, Kindergärtnerinnen, Volkspflegerinnen usw.

Kleiderschränke
Gebr. Scheibe
Merseburg
Schmale Str. 25

Nur **Marken Fahrräder**
Panther
Adler
Wanderer
Elfa
Torpedo
Hera mit Tretstrahler ab RM **61.50**
Große Auswahl
Max **Schneider**
Mechanikermstr.
Merseburg
Schmale Str. 19
Ruf 2479

Preiswerte **Möbel** in großer Auswahl
Auch auf Teilzahlg.
Bitzmann
Halle, Mauerstr. 3
neb. Elisab.-Krankh.
Bedarfsdeckungsscheine
Lieferung frei!

Gewinnauszug
5. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

2. Ziehungstag — 4. September 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 262877
12 Gewinne zu 5000 RM. 61746 139824 304753 377330
9 Gewinne zu 4000 RM. 196973 232979 372090
21 Gewinne zu 3000 RM. 61977 81995 171608 173651 215656 253959 364455
42 Gewinne zu 2000 RM. 38736 52021 75813 80575 97317 193668 215505 224300 224736 229304 237130 282808 306171 366841
117 Gewinne zu 1000 RM. 376 3056 6231 24837 37725 46133 49558 60065 70229 79604 97500 108148 125394 134679 141413 144166 155334 170941 171194 173442 200365 206123 222635 223011 225089 234993 253920 260759 265686 276051 287131 294584 296621 316155 343347 374899 383271 393531 396566
234 Gewinne zu 500 RM. 626 3247 3435 19657 26168 31365 37083 39977 48952 55848 58367 63278 65505 99683 103142 107905 108822 118964 121015 123482 124377 128176 147207 150464 152895 166527 167239 172632 175410 177856 178792 179936 197706 199193 206947 211470 216311 220320 221547 222987 232805 241094 241664 244055 248330 250724 252664 257880 265115 265476 272590 274988 280562 288609 290731 295257 302472 306881 307344 312070 316559 317302 322280 324998 332590 342952 343290 354915 356576 356872 368422 368601 369750 373051 375692 394866 395429 398861
450 Gewinne zu 300 RM. 9443 9681 10094 10275 12317 13299 13362 15590 18521 22857 27013 27303 28358 29065 30434 30941 31335 31945 34100 34240 37143 38213 45666 52448 53626 66135 66888 66993 67617 75945 82286 84185 84624 87528 88511 89495 95533 100226 103014 105606 105852 106147 113081 120695 120731 124834 127026 127856 128624 129375 129480 129796 130264 131431 136037 145028 146395 148579 148722 149675 151462 152215 152931 157688 158002 160053 162857 163315 169872 174056 175573 179419 180461 184434 184495 185106 192168 193759 201652 205914 206067 207460 211950 236201 236518 244303 245661 253984 255064 255420 257124 260769 261552 263857 267081 269414 269529 276594 277790 282828 282977 289269 290559 291083 293299 294557 304628 309312 310637 312777 313886 315854 325189 326095 328169 328915 329097 329217 332036 332404 333826 338758 342260 342799 343431 344714 346977 347571 351091 351413 356040 360627 372148 375039 375200 375490 376798 377820 378450 379315 384531 385868 389961 390870 391662 392137 392623 392952 396569 398209

Außerdem wurden 6612 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Staatliche Lotterie-Einnahme **Eckelt** Merseburg Burgstraße 15

Welcher Angestellte hat die bessere Chance?

Immer nur der eine, der aus sich selbst und seiner Aufgabe etwas macht. Es kommt ja gar nicht so sehr darauf an, wo das Schicksal einen hinstellt. Man muß selber das Leben steuern. Und wer das will, wer es sich nicht leisten kann, lange unten zu bleiben, der wird sich um die Entwicklung aller Geschehnisse und ihre Ursachen kümmern, der wird vor allem die Tageszeitung als Führer und Helfer schätzen. Vorwärtsstrebende Angestellte sind stolz, zum festen Leserkreis der „Merseburger Zeitung“ zu zählen.

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Oberschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige“ von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland“ nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Oberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Schränke
elfenbein und andere Farben, in allen Größen sofort lieferbar
Möbel-Harnisch
Inh.: A. Döbler
Ölgrube 1

Stellenangebote

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Kraftfahrer für Lieferwagen sofort gesucht. **Herbert Rech**, Heizungs- und Sanitäre Anlagen, Merseburg, Friedrichstraße 12. Ruf 2230

Kräftige Arbeiter finden dauernde Beschäftigung in der **Königsmühle**

Tüchtige Hausangestellte nicht zu jung, sauber u. fleißig, mit etwas Kochkenntnissen (aber nicht Bedingung), zum 1. Oktober gesucht. **Else Dobkowitz** Entenplan 8

Haus- und Küchenmädchen sauber u. zuverl., für sofort gesucht. Restaurant „Zur Börse“, Halle a. d. S., Markt 8.

Hausgehilfin nicht unter 16 J., für mittleren bess. Haushalt z. 15. 9. od. 1. 10. gesucht. Ang. unt. P 4719 an die Geschäftsst.

Mädchen tüchtig, oder Aufwartung z. 1. Okt. gesucht. Dipl.-Ing. Raisch, Leuna, Breite Str. 88.

Hausgehilfin 16—18 Jahre, für Haushalt 15. 9. od. 1. 10. gesucht. Halle a. d. S., Hindenburgstraße Nr. 58, II.

Hausmädchen für sofort gesucht. Halle a. d. S., Schwuchtstr. 12 a.

Hausgehilfin die schon in Stellg. war und etwas kochen kann, 1. Okt. von 2 Damen ges. Wäsche außer dem Hause, Hilfe vorh. Frau v. Mühlenfels, Halle a. d. S., Richard-Wagner-Straße 55, II.

Mädchen für Privathaushalt 15. Sept. gesucht. Dr. Hetze, Landsberg bei Halle/S.

Arbeitsbursche jünger, in Landwirtschaft gesucht. Dockhorn, Atzendorf 17.

Stellengesuche

Junge Frau sucht Beschäftigung im Büro als Bürohilfe (ev. Maschineschreiben u. Stenographie) i. d. Nähe Großkayna. Angeb. unter P 4718 an die Geschäftsstelle.

Landwirt Mitte 40, alleinstehend, mit reichl. Erfahrungen, sucht Stellung als Wirtschafter oder Wirtschaftsgeh. in möglichst herrenl. Wirtschaft, evtl. auch als Hofmeister od. Aufseher. Angeb. unt. P 4722 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Leeres Zimm. m. Kochgelegenheit zu vermieten. Off. unter P 4709 an die Geschäftsstelle.

Garagen Einzelboxen, sofort zu vermieten. Central-Großgaragen, Poststraße. Ruf 2604.

Mietgesuche

Jg. Ehepaar sucht möglichst bald 2 Zimmer, Merseburg oder Halle. Offert. unt. P 4721 an die Geschäftsst.

2—3-Zimm.-Wohnung in Leuna zu miet. gesucht. Zuschriften unter L 1546 an die Geschäftsstelle.

Immobilien

Zweifamilienhaus in Merseburg zu kaufen ges. Offert. unter P 4720 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe

Dachziegel alte, verkauft Gr. Sixtistraße 11.

Vertiko sehr gut erhalten, 2flamm. Gaskocher, kl. Krone zu verk. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Zementkies abzugeben. Merseburg, Ziegelweg 12.

Gebrauchte **Flügel u. Pianos** gut erhalten, in großer Auswahl bei **B. Döll** Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34. Halle (Saale)

Anzeigen bitte deutlich schreiben

Mercedes Schuhe Ehrentraut Kreishaus

Loewe-Allstrom-Gerät gebr., guterh., eingebauter Lautspr., preiswert zu verk. Bethke, Preußenring 44.

Handwerksarbeiten

Vernickeln u. sonstige Metallveredlungen „Nickel-Becker“, Halle a. S., nur KleineBrauhausstraße 11.

Quittungen für hält vorrätig **Merseburger Zeitung** Merseburg Kl. Ritterstr. 3 Leuna, Industrietor 1

Verloren

Wellensittich blauer, entflogen. Gegen Belohnung abzugeben Reformhaus, Ad.-Hitler-Str. 11.

Tiermarkt

Empfehle allerbeste hochtragende und frischmilchende **Kühe und Färsen** preiswert zum Verkauf.

WillyZiegenhorn Schafstädt Fernruf 319
Alle Art Schlachtvieh wird angenommen u. bestmöglichst verwertet.

Unterricht

Handelskurse in allen Fächern ab 5. Okt. 1939
Einzelkurse jederzeit.
F. Wehmer & Sohn Kaufm. Privatschule seit 1891
Halle (Saale), Martinsberg 11
Fernruf 330 18

Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

79. Jahrg. / Nr. 208 | Schriftleitung, Verlag und Druckerei, Merseburg, Al. Rittirstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industriestor 1, Fernr.-Sammel-Nr. 2322. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Mittwoch, 6. September 1939 | Monatl. Bezugspreis 2,10 RM., nur Sonnabends 50 Pf. (einschl. 16 Pf. Beförderung und 27 Pf. Zustellgeb. t. b. d. Post 2,20 RM. einschl. 34 Pf. Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbm. 90, w. 45 Pf. | Einzelpreis 10 Pf.

Sturm auf Krakau

10000 Gefangene und 60 eroberte Geschütze

DNB. Berlin, 6. September. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit:

Die Operationen des Heeres in Polen nahmen am 5. September ihren planmäßigen Fortgang. Gebirgstruppen und bewegliche Truppen erkämpften sich in breiter Front die Nordausgänge der Beskiden und befinden sich in glücklichem Angriff gegen Neu-Sandez. Die von Süden und Westen gegen Krakau vorstoßenden Kräfte haben den Feind auf die Stadt zurückgeworfen. Das ostoberschlesische Industriegebiet ist in unserer Hand. Weiter nördlich wurde am frühen Nachmittag die Linie Checiny—Lopuszno—Piotrkow genommen. Beiderseits Sieradz wurde eine stark ausgebaute Bunkerlinie durchbrochen und der Angriff auf dem Ostufer der Warthe in Richtung Lodz fortgesetzt.

Die bei Kulm und Graudenz auf das Ostufer der Weichsel übergegangenen Kräfte setzten die Verfolgung des geschlagenen Feindes fort. Die aus Ostpreußen über Mlawa vorgestoßenen Truppen haben Ciechanow genommen. Der Gegner geht hier scharf bedrängt nach Süden zurück. Schnelle Truppen haben bei Rozan den Narew erreicht. 10 000 Gefangene und 60 Geschütze sind bisher die Beute unserer im Norden kämpfenden Truppen.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe haben am gestrigen Tage wiederum starke Störungen der feindlichen Verkehrslinien und rückwärtigen Verbindungen bewirkt. Die Bahnhöfe Zbunska-Wola, Skarzysko, Tarnow und Wreschen brennen, zahlreiche Bahnstrecken sind unterbrochen. Die polnische Fliegertruppe ist mit Ausnahme einzelner Jäger bei Lodz überhaupt nicht mehr in Erscheinung getreten.

Luftangriffe auf deutsches Hoheitsgebiet fanden am 5. September an keiner Stelle statt. Deutsche Seestreitkräfte vernichteten in der Ostsee ein drittes polnisches U-Boot.

Bromberg genommen

Bromberg ist von den deutschen Truppen genommen. Die Netze wurde in Gegend Bromberg nach Süden überschritten.

Holländische Flak beschoß britische Flugzeuge

Im Laufe der frühen Morgenstunden des Dienstag kam es wiederum zu einer schweren Verletzung der Neutralität des holländischen Lufthoheitsgebietes durch England. Wie der holländische Regierungspressedienst meldet, wurden in der Nähe von Amsterdam Flugzeuge gesichtet, auf die das Feuer eröffnet wurde

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Weizsäcker empfing am Dienstag nachmittag den niederländischen Gesandten in Berlin. Der Staatssekretär übergab dem Gesandten ein Flugblatt wie es von britischen Flugzeugen nach amtlicher Mitteilung des britischen Informationsministeriums in der Nacht zum Montag über Westdeutschland abgeworfen worden war. Da die Flugblätter auf deutschem Gebiet an der holländischen Grenze gefunden worden sind, kann die Nationalität derjenigen Flugzeuge, die niederländisches Hoheitsgebiet überflogen haben, nicht zweifelhaft sein. Es waren britische Luftstreitkräfte.

Churchill und Eden

Von einem Berichterstatter

(ie) Amsterdam, im September.

Mister Anthony Eden, der sich kürzlich in seiner Paraderolle als Major der englischen Terrier photographieren ließ, ist geradenwegs in die ungefährlichere eines Dominionministers im Kriegskabinett Chamberlains hineinsprangiert, weil dieser Posten, der übrigens nichts mit dem engeren Gremium, dem Kabinettsrat, zu tun hat, weit vom Schuß liegt. Dieser tapfere Demokrat und Kriegshetzer hat also für sich die Haut gerettet. Dagegen ist Winston Spencer Churchill, sein im Hasse gegen Deutschland mit ihm einiger Busenfreund, in das wichtige Amt eines Seelords berufen worden. Der bisherige Gegner Chamberlains, der sagte, entweder siege das System Chamberlains oder seins, übernimmt damit die gleiche Verantwortung, die er in der ersten Zeit nach 1914 übernommen und nach dem Urteil aller einsichtigen Engländer geradezu wirrköpfig und leichtfertig ausgenutzt hatte. Sein verspäteter Plan zur Rettung von Antwerpen, das Gallipoli-Abenteuer, das Hunderttausenden von englischen Soldaten das Leben kostete, sind nur ein Beweis für die ungeheuerliche Leichtfertigkeit, mit der der viel redende und schreibende Churchill England auf seine Weise dient.

Nach der anglikanischen Liturgie wird sonntäglich in den Kirchen gebetet: „Wir haben nicht getan, was wir tun sollten, und wir haben getan, was wir nicht tun sollten, und es ist uns kein Heil zuteil geworden." Diese in England sehr volkstümlichen Sätze werden sicherlich jetzt eine Erfüllung finden, die dem Koloß auf tönernen Füßen sehr schlecht bekommen kann. Denn mit Eden und Churchill hat Chamberlain sich der demokratisch-plutokraten Ideenwelt gebeugt, die unter jüdischer Führung die blinde Vernichtung Deutschlands predigt, und dafür nicht nur das Leben der Angehörigen anderer Nationen, sondern auch das der jungen Engländer und Franzosen aufs Spiel setzt.

Churchill und Eden, dieses Programm bedeutet den Krieg; und aus der Fülle seiner politischen Beobachtungen der Tätigkeit dieser Kriegshetzer hat der Führer

Ganz Oberschlesien ist jetzt frei

Mit der gestern erfolgten Besetzung von Kattowitz kehrt das gesamte Gebiet der bisherigen polnischen Wojewodschaft nach 18jähriger polnischer Unterdrückung und Mißwirtschaft wieder zum deutschen Mutterland zurück. Die Freude der Bevölkerung beim Einmarsch der ersten deutschen Truppen kannte keine Grenzen. So weit sie im Besitz von Hakenkreuzfahnen war, schmückte sie damit die Häuserfronten, während andere Bett- und Leinentücher heraushängten, um auf diese Weise ihrer Freude über die Befreiung vom polnischen Joch Ausdruck zu geben. Zahlreiche Fenster waren mit dem blumengeschmückten Bild des Führers geziert. Mit unbeschreiblichem Jubel wurden die deutschen Soldaten überall empfangen und durch die Städte und Ortschaften geleitet. Die Freude konnte auch dadurch nicht beeinträchtigt werden, daß hier und da noch polnische Insurgenten aus den Häusern here[illegible] gründliche Untersuchung der Häuserblocks setzte dem T[illegible] ein Ende.

Die Begeisterung über den deutschen Einmarsch in Ostoberschlesien ließ auch die Zeit der entsetzlichen Schreckensherrschaft des mordgierigen Aufständischenverbandes vergessen. Diese Herrschaft hat in viele deutsche Familien Lücken gerissen. Väter und Söhne wurden verschleppt, und ihr Schicksal ist heute noch völlig ungewiß. Jetzt aber ist die deutsche Bevölkerung von dem Gefühl erfüllt, wieder in dem sicheren Schutz des Großdeutschen Reiches zu stehen und besseren Zeiten entgegenzugehen. Bereits gestern morgen übernahm die deutsche Zivilverwaltung im Gebäude der ehemaligen polnischen Wojewodschaftsverwaltung in Kattowitz die Amtsgeschäfte. Ihre erste Sorge galt der genügten und ausgehungerten Bevölkerung, den vielen Arbeitslosen, den Aermsten der Armen, für die sofort die Ernährungsfrage sichergestellt und Maßnahmen für eine [illegible] treffen [illegible] zu gleich[illegible] Oberbür[illegible] allen Ar[illegible] ein un[illegible] Akten w[illegible] den poln[illegible] mitgenom[illegible] gegensätz[illegible] vorgesog[illegible] heißen.

Im [illegible] Feiern [illegible] zählende [illegible] auf den [illegible] gehißt. [illegible] lebt. Sch[illegible] bahnen [illegible] zahlreich[illegible]

nimmt man wieder das Lied der deutschen Arbeit, die unter Leitung deutscher Ingenieure begonnen wurde. Nach langer zwangsweiser Unterbrechung ist am Dienstag auch die „Kattowitzer Zeitung" wieder zum ersten Male erschienen. Auf der ersten Seite, die schon das Hoheitszeichen trägt, stehen in riesigen Schlagzeilen die Worte „Oberschlesien ist frei!"

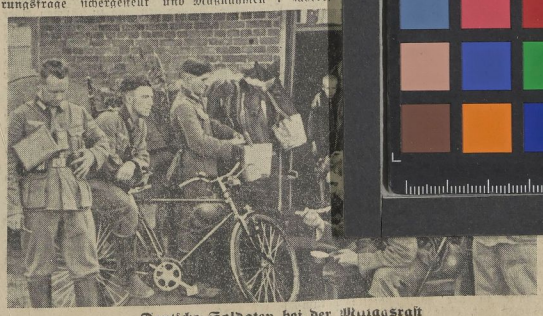
Paris-Warschau-Bündnis auf London-Warschau ausgerichtet

[illegible]de ein französisch-polnisches [illegible]chnet, das im wesentlichen [illegible] französisch-polnischen Abs[illegible]t, die aber auf den be[illegible]henden (!) englisch-pol[illegible]ausgerichtet wurden. Rein [illegible] dies darin zum Ausdruck, [illegible]zösisch-polnischen Protokoll [illegible]drücke verwendet werden, [illegible]englisch-polnischen Vertrag

[illegible]gen in Rußland

[illegible] Presse veröffentlicht einen [illegible]skommissars Beroschilow, der die Einberufung von 1½ Jahrgängen für die russische Armee ab 15. September anordnet. Die Entlassung der jetzt 2 bzw. 3 Jahre dienenden Soldaten soll bis Ende des Jahres erfolgen, in den Militärbezirken an der Westgrenze der Sowjetunion, also Leningrad, Minsk, Kiew, Charkow, Moskau und Kalinin jedoch einen vollen Monat später vorgenommen werden. Die Zeitungen unterstreichen durch ihre Leitartikel die Bedeutung der Verordnung.

Die Polen machen innerhalb ihres Heeres Propaganda, keine deutschen Soldaten gefangenzunehmen. Sie sollen kurzerhand er[illegible]en werden.



Deutsche Soldaten bei der Mittagsrast

Ein Bild aus der Umgebung der befreiten Stadt Dirschau. Weltbild (K).

Polen „auf dem Wege nach Berlin"

Gefangene Polen werden abgeführt. Weltbild-Schwahn (K).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019390906-17/fragment/page=0009